Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle [illegible]grube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unseren Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender [illegible]. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und [illegible] besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher [illegible] Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 70. **Dienstag den 24. März 1914.** **40. Jahrg.**

Sozialpolitik bei der Eisenbahn.

Lc. Aus dem preußischen Abgeordnetenhause schreibt man uns: Bei der jetzt zu Ende geführten Beratung des Eisenbahnetats nahmen neben den finanzpolitischen und technischen Fragen die Arbeiter- und Beamtenfragen einen breiten Raum ein, wie dies seit jeher der Fall ist. Diesmal hatte man in Anbetracht der zu behandelnden Besoldungsvorlage die Gehaltsfragen ausgeschaltet. Es blieb trotzdem genug Beratungsstoff übrig.

Wer die Leistungen der Eisenbahnverwaltung objektiv betrachtet, muß zugeben, daß in den letzten Jahren auf sozialpolitischem Gebiete recht gutes geleistet worden ist. Es bleiben natürlich trotzdem genug und zum Teil sehr berechtigte Wünsche übrig, die sich aber zurzeit noch nicht erfüllen lassen. Aufgabe des Abgeordnetenhauses ist es aber jedenfalls, diese Wünsche eingehend zu prüfen und sie ihrer Erfüllung näher zu bringen.

Die Dienst- und Ruhezeiten der Eisenbahnbeamten sind in den letzten Jahren sehr verbessert worden. Gewiß lag manches im argen, die gröbsten Mißstände sind aber jetzt beseitigt. Allein für das Jahr 1914 verlangt der neue Etat 10 200 Beamtenstellen zur weiteren Verbesserung der Dienst- und Ruhezeiten.

Ebenso sind für die Arbeiter große Aufwendungen zur Erhöhung der Löhne gemacht worden. Der Durchschnittslohn ist von 3,51 Mk. im Jahre 1911 auf 3,72 Mk. im Jahre 1912 gestiegen. Auch manche sonstige Unebenheiten sind auf die wiederholten Anregungen aus dem Hause, an denen sich von fortschrittlicher Seite namentlich Abg. Delius beteiligte, beseitigt worden. Die Löhne der gelernten Arbeiter in den Nebenwerkstätten stehen jetzt mit denen der Hauptwerkstätten gleich.

Eine große Aufgabe hat die Eisenbahnverwaltung jetzt mit der neuen Lohnordnung erfüllt, die am 1. April in Kraft treten soll. Bei dieser Ordnung ist zwar die Festsetzung der Löhne den einzelnen Eisenbahndirektionen überlassen worden, weil naturgemäß eine generelle Festsetzung für alle Orte der Monarchie infolge der verschiedenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich ist. Aber es sind genaue Bestimmungen über alle Fragen, die mit den Löhnen in Zusammenhang stehen, getroffen, daß nunmehr der Arbeiter sich ein klares Bild über seinen Arbeitsverdienst machen kann. Früher war das nicht möglich. Die Arbeiter konnten sich durch den Wust von behördlichen Verfügungen nicht durchfinden, sie tappten häufig im Dunkeln. Bei den Löhnen wird an dem Merkmal der Beamtenbesoldung festgehalten. Es gibt Minimallöhne und Höchstlöhne, die bei den Handwerkern nach 20 Jahren, bei den handwerksmäßig Ausgebildeten nach 15 und bei den übrigen Arbeitern nach 12 Jahren erreicht werden. Neben den eigentlichen Löhnen gibt die Eisenbahnverwaltung für besonders schwierige Arbeiten noch Stellenzulagen, die ebenfalls genau festgesetzt sind.

Gewiß bleibt trotzdem noch manches auf dem Gebiete der Lohnerhöhungen zu tun. Weitere 19 Millionen sollen 1914 für diesen Zweck bereit gestellt werden. In erster Linie müssen damit die teilweise noch recht niedrigen Löhne der Oberbauarbeiter (Streckenarbeiter) aufgebessert werden. Bei diesen Arbeitern werden bis jetzt zum Teil noch Löhne gezahlt, die unter dem ortsüblichen Tagelohn stehen, so z. B. in Breslau, Braunschweig, Halle und einer Reihe von Mittelstädten. Auch die Urlaubsverhältnisse dieser Arbeiter bedürfen noch sehr der Verbesserung, wenn auch in den letzten beiden Jahren nach dieser Richtung hin ebenfalls manches geschehen ist.

Abg. Delius, der namens der fortschrittlichen Volkspartei wiederum mit Sachkenntnis diese Fragen eingehend besprach und neben mancher Kritik auch viel Anerkennung für die Leistungen der Eisenbahnverwaltung übrig hatte, fand mit seinen Darlegungen am Regierungstisch viel Aufmerksamkeit. Der Minister v. Breitenbach antwortete in eingehender Weise auf die Ausführungen des fortschrittlichen Abgeordneten. Er gab seiner Freude Ausdruck über die seiner Verwaltung gezollte Anerkennung und besprach die vielen von dem Abgeordneten vorgebrachten Punkte. Er erkannte vielfach die Berechtigung der Wünsche an und sagte Prüfung und eventuelle Erfüllung zu. Die Beratung hat jedenfalls gezeigt, daß die fortschrittliche Volkspartei mit Nachdruck und nicht ohne Erfolg bestrebt ist, die berechtigten Wünsche der Beamten und Arbeiter zu vertreten. Die Eisenbahnbeamten und Arbeiter werden aus dieser erfolgreichen Tätigkeit der fortschrittlichen Volkspartei ersehen können, daß sie für ihre berechtigten Wünsche und Anliegen hier jederzeit eine energische und willige parlamentarische Unterstützung finden.

Amtsrichter Dr. Band und seine Verteidigung.

Lc. Der junge konservative Landtagsabgeordnete Amtsrichter Dr. Band greift jetzt selbst zur Feder und verteidigt sich gegen den Vorwurf der liberalen Presse, daß er ein „Wahlrechtsfeind“ sei. Er erläßt in der „Kreuzzeitung“ eine längere Erklärung, durch die aber nicht das mindeste an dem Tatbestand, den wir festgestellt hatten, geändert wird. Herr Dr. Band legt das Schwergewicht darauf, daß die „Verdächtigung“, als habe er im Namen der konservativen Partei gesprochen, „gebührend“ zurückgewiesen werde. Soviel wir wissen, hat eine solche Behauptung niemand aufgestellt. Es wurde nur konstatiert, daß die Rede in den parteiamtlichen „Mitteilungen aus der konservativen Partei“ veröffentlicht worden sei und daher wohl auch die Billigung der Parteiinstanzen gefunden habe. Und diese Tatsache wird weder von Herrn Dr. Band noch von sonst jemandem bestritten. Solche Offenherzigkeiten, wie sie Dr. Band verzapft hat, vor allem seine Ausführungen, daß das Reichstagswahlrecht zum ärgsten Wahlunrecht werde, weil der Reichstag dadurch über das Portemonnaie der Besitzenden verfügen könne, werden natürlich nicht „im Namen“ der konservativen Partei gehalten; aber sie entsprechen der Auffassung der Konservativen. Und insofern waren die Darlegungen des Dr. Band beachtenswert.

Dieser Herr begnügt sich im übrigen zur „Widerlegung“ der liberalen Angriffe damit, daß er den betreffenden Teil seiner Rede noch einmal wieder abdruckt. Diese erneute Wiedergabe bestätigt lediglich die Schlußfolgerungen, die man daraus von liberaler Seite gezogen hatte. Es ist uns unklar, wie der neugewählte Herr Abgeordnete durch die Wiederholung seiner wahlrechtsfeindlichen Ausführungen glaubt, die liberalen Konstatierungen widerlegt zu haben. Er sagt ja selbst, man solle aus seinen Ausführungen das „allerdings überzeugte Bekenntnis“ entnehmen, „daß es so wie jetzt im Reiche nicht weitergehen kann“. Also! Wenn es so nicht weitergehen kann, so liegt doch die Verpflichtung vor, die Zustände, d. h. das Wahlrecht, zu ändern. Das war als Wunsch des Dr. Band festgestellt worden, und dazu bekennt er sich jetzt aufs neue.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Das Zentrum bezeichnet öffentlich jeden, der bei einer Wahl einen sozialdemokratischen Kandidaten unterstützt, als Staatsfeind, während es selbst bei jeder Gelegenheit mit der Sozialdemokratie zusammengeht, wenn es ihm zum Vorteil gereicht. Das ist dieser Tage wieder einmal, und zwar im württembergischen Landtag erbarmungslos aufgedeckt worden.

Der fortschrittliche Abg. Fischer, Sekretär des liberalen schwäbischen Eisenbahnerverbandes, wandte sich gegen einen Zentrumsantrag, der die staatlichen Arbeiter aus der Versicherungsanstalt Württemberg herausnehmen und für sie eine Sonderanstalt gründen will. Darauf wurde er vom Zentrumsabg. Graf als Knecht der Sozialdemokratie hingestellt, der bei den Wahlen zur Eisenbahner-Krankenkasse mit dem angeblich sozialdemokratischen Süddeutschen Eisenbahnerverband gegangen und bei den letzten Landtagswahlen einen Wahlaufruf zugunsten der Sozialdemokratie unterschrieben habe.

Darauf erwiderte, wie der „Vorwärts“ berichtet, Genosse Keil: Ob denn das Zentrum glaube, es sei sein Privilegium, mit der Sozialdemokratie Wahlgeschäfte zu machen. Die Verhandlungen im Dom zu Speyer seien doch aller Welt bekannt. Graf solle doch einmal seine Fraktionsfreunde André und Herbster fragen, wie sie sich zur Sozialdemokratie stellen. Ehe noch ein weiteres Wort gefolgt war, fuhr André auf mit den schuldbewußten Worten: „Es ist nicht wahr!“ Er rückte dann heraus mit dem Geständnis, daß bei der letzten Landtagswahl ein Freund von ihm mit der Sozialdemokratie in Tuttlingen in Verbindung getreten sei, um gegen das Versprechen, das Zentrum werde in Tuttlingen für die Sozialdemokratie stimmen, die Stichwahlhilfe der Sozialdemokratie für André in Oberndorf einzutauschen; doch will André selbst an der Sache nicht beteiligt gewesen sein, vielmehr sofort, als er von den Verhandlungen hörte, sie zum Scheitern gebracht haben. Genosse Mattutat frischte aber das Gedächtnis des Zentrumsabgeordneten auf. Nicht nur ein Freund Andrés, ein katholischer Arbeitersekretär, sondern auch ein katholischer Geistlicher sei mit dem sozialdemokratischen Vertrauensmann in Tuttlingen mündlich und telephonisch in Verbindung getreten und hätte um Wahlhilfe für André gefleht. Nur an der Ablehnung der Sozialdemokratie sei der Versuch gescheitert. Trotzdem sei mit Wissen Andrés am Wahltag in Oberndorf ein Plakat angeschlagen worden des Inhalts: „Sozialdemokraten, wählt André, das Zentrum wählt in Tuttlingen Mattutat!“ Von der Sozialdemokratie wurde dieser Aufruf als Zentrumsschwindel gekennzeichnet.

Da André weiter behauptete, auch der Abgeordnete Herbster wisse sich rein von einer Berührung mit der Sozialdemokratie, teilte Mattutat mit, daß Herbster ihn bei der Reichstagsersatzwahl in Konstanz zur Nachtzeit aus dem Bett geholt habe, um die Unterstützung des Zentrumskandidaten durch die Sozialdemokratie zu erbitten und Gegenleistungen in Aussicht zu stellen.

Diese Mitteilungen erregten im Hause großes Aufsehen. Auf die stürmischen Rufe von der gesamten Linken, Herbster solle reden, ergriff dieser schließlich das Wort und bestätigte unter allerlei Drehungen die Darstellung Mattutats.

Aus den Reichslanden.

Die Strafkammer in Straßburg verhandelte am Sonnabend in sieben Sachen wegen Angriffs oder Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten.

Gegen den Arbeiter Diemer hatte der Staatsanwalt wegen öffentlicher Beleidigung eines Sergeanten sechs Wochen Gefängnis beantragt, weil die Beleidigung grundlos und daher frivol war, und weil angesichts der Häufung solcher Angriffe eine strenge Bestrafung notwendig sei, wenn man in Elsaß-Lothringen Ruhe haben wolle; das Gericht erkannte auf 40 Mk. Geldstrafe. Der 17 Jahre alte Tagelöhner Pfund, der in der Nacht zum 13. März den Posten vor der Hauptwache am Kleberplatz beschimpft hatte, wurde zu einer Woche Gefängnis und der Fuhrmann Johann Adrian wegen Beleidigung von Unteroffizieren des 8. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die gerichtliche Erledigung von sieben Fällen der Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten ist, so lautet eine Meldung des „Wolffschen Bureaus“, zurückzuführen auf eine vom Staatssekretär den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft erteilte Anweisung, derartige Fälle ungesäumt und mit aller Energie zu verfolgen.

Die getroffenen Maßnahmen haben, so lautet eine Meldung des „Wolffschen Bureaus“, es ermöglicht, gegen Ausschreitungen der fraglichen Art gerichtliche Abhilfe binnen kürzester Frist (in mehreren Fällen schon in acht Tagen) herbeizuführen. Die Staatsanwaltschaft hatte erhebliche Gefängnisstrafen beantragt. Die auch tatsächlich erfolgte mehrfache Verurteilung wegen Beleidigung, auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131914O324-17/fragment/page=0001
DFG

zu Freiheitsstrafen, beweist, daß auch die elsaß-lothringischen Gerichte gesonnen sind, dem zutage getretenen Unfug mit aller Entschiedenheit zu steuern, und im Einverständnis mit der Militärbehörde wurden Vorkehrungen dahin getroffen, daß solche Zwischenfälle erst nach Durchführung des beschleunigten gerichtlichen Verfahrens zur Kenntnis der Presse gebracht werden sollen, um unrichtiger Berichterstattung, wie sie in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen ist, vorzubeugen.

Ein weiteres Wolffsches Telegramm aus Straßburg führt aus: Die vom Staatssekretär in seiner Etatsrede in der Ersten Kammer hervorgehobene Überlastung der elsaß-lothringischen Gerichte, der im nächsten Etat durch Schaffung von drei Landgerichtsdirektorstellen und fünf Landrichterstellen abgeholfen werden soll, hatte dazu geführt, daß auch die Ende vorigen Jahres und Anfang dieses Jahres an verschiedenen Stellen im Lande vorgekommenen Fälle von Beleidigung von Militärpersonen im gewöhnlichen Laufe der Dinge erst nach mehreren Monaten zur Aburteilung gelangten. Wenn es nach den deutschen Strafprozeßvorschriften über die Ladungsfristen auch nicht möglich ist, derartige Fälle, wie in England, innerhalb 24 Stunden vor den Richter zu bringen, so beweist doch die gestrige Erledigung solcher Vorkommnisse vor der Straßburger Strafkammer, daß auch in Deutschland beim Zusammenwirken von Verwaltungs- und Justizbehörden mit den Militärinstanzen die im allseitigen Interesse liegende gerichtliche Klärung recht schnell erfolgen kann. Alle zuständigen Instanzen scheinen hiernach darüber klar zu sein, daß gerade im gegenwärtigen Moment, in dem die Öffentlichkeit diesseits und jenseits des Rheins sich mit diesen Dingen beschäftigt, schnelle Justiz am Platze ist.

Der elsaß-lothringische Landtag wird nach dem Vorschlag der Regierung bis zum 17. November vertagt werden.

*

Eine überraschende Wendung in der Statthalterfrage der Reichslande.

Das Wolffsche Telegraphenbureau stellt zu der Meldung, daß der Minister des Innern, v. Dallwitz zum Nachfolger des Grafen Wedel ernannt werden soll, fest, daß die Entscheidung über den Nachfolger des Grafen Wedel weder bereits getroffen ist, noch unmittelbar bevorsteht, und daß mithin auch die Angaben über den Wechsel im Ministerium des Innern hinfällig sind. — Wie den „L. N. N." mitgeteilt wird, ist dem Kaiser bisher überhaupt noch nicht offiziell Vortrag gehalten worden über den Personenwechsel auf dem Posten des Statthalters in Elsaß-Lothringen. Es ist daher anzunehmen, das neue, allerdings nicht in der Person des Herrn v. Dallwitz liegende Gründe aufgetaucht sind, die eine Verschiebung der kaiserlichen Entscheidung wünschenswerter erscheinen ließen.

Die französischen Skandale.

Vor aller Welt wäscht „Marianne" jetzt ihre schmutzige Wäsche. Die Republik hat schon manchen Skandal, manche schmutzige Korruptionsaffäre erlebt und überdauert, sie wird wohl auch der jetzigen Krisis wieder Herr werden, die von den Reaktionären heraufbeschworen ist. Ob der radikale Kabinett Doumergue freilich nicht dem jetzigen Skandal zum Opfer fallen wird, ist eine andere Sache. Zwei seiner Stützen, des Finanzministers Caillaux und des Marineministers Monis, ist es bereits beraubt. Andere, was gegen das Kabinett als Sturzmittel herangeschleppt worden ist, hat versagt, aber die erbärmliche Rochettegeschichte ist von anderer Art. Monis und Caillaux haben vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß bereits zugegeben, daß sie als Minister in ein schwebendes Justizverfahren eingegriffen haben zugunsten eines Hochstaplers und Betrügers. Freilich waren dabei nicht persönliche Vorteile entscheidend, sondern die von Caillaux, dem damaligen Finanzminister im Kabinett Monis, ängstlich gehüteten Interessen des französischen Staatsrentenmarktes, der angeblich stark erschüttert worden wäre, hätte man dem Riesenschwindel eines Rochette sofort den Prozeß gemacht. Die Freitagsfitzung des Rochetteausschusses der Deputiertenkammer hat zwar noch keine Entscheidung gebracht, sie läßt aber bereits ahnen, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, nämlich zum Schaden des Kabinetts Doumergue.

Im Senat stand am Freitag der Bericht der Kommission zur Beratung, die zur Prüfung des Vorschlages der Kammer, dem Rochetteausschuß richterliche Befugnisse zu erteilen, eingesetzt worden war. Der Senat beschloß mit 254 von 274 Stimmen, daß die Rochettekommission berechtigt sein solle, das Nichterscheinen eines Zeugen und die Verweigerung der Eidesleistung mit Geldstrafen von 100 bis 1000 Fr. zu belegen. Weiter solle sie berechtigt sein, die Vorführung der Zeugen zu verfügen, sowie Zeugenbestechung und falsche Aussagen zu bestrafen.

Ernste Unruhen in Paris.

Das Leichenbegängnis Calmettes hat Freitag mittag unter großer Beteiligung aus Kreisen der Literatur, Kunst und Politik stattgefunden; unter den zahlreichen Kränzen trugen einige Schleifen mit Inschriften, die Calmettes Mut und Patriotismus rühmen. Der Gottesdienst fand in der Kirche St. François de Sales statt, die Beerdigung auf dem Friedhofe von Batignolles. Eine große Volksmenge begrüßte den Trauerzug unterwegs. Briand, Barthou und Klotz, die der Beerdigung Calmettes beigewohnt hatten, wurden, als sie im Wagen nach Paris zurückfuhren, mit Beifall begrüßt. Unter den nach Paris zurückkehrenden Gruppen entstanden zweimal Schlägereien, da einige Leute Rufe gegen Caillaux ausstießen. Ein Mann, der für Caillaux eintrat, wurde durch Stockhiebe verletzt. Die Polizei zerstreute die Streitenden und verhaftete mehrere, darunter den „Königshaussierer" Pujo. Die nach dem Leichenbegängnis Calmettes entstandenen Raufereien hatten einen recht ernsten Charakter. Ein Polizeibeamter, der sich bedroht glaubte, schoß seinen Revolver ab und verwundete einen der Manifestanten schwer am Unterleib. Es heißt, daß der Verletzte ein Advokat namens d'Autemont sei. Der Sicherheitsinspektor, der während der Straßenunruhen in der Notwehr einen Revolverschuß abgegeben hat, ist ziemlich schwer verwundet worden. Auch ein anderer Polizeibeamter hat ernste Verletzungen davongetragen. Trotz des starken polizeilichen Aufgebots gelang es einer größeren Gruppe von „Königshaussiern", sich in geschlossenem Zuge nach dem St. Lazaire-Gefängnis zu begeben, wo Frau Caillaux in Haft ist. Die Zugänge zum Gefängnis wurden in aller Eile von der republikanischen Garde gesperrt.

Zur Lage in Ulster

wird aus London gemeldet: Die Wachen im Truppenlager von Curragh in der Grafschaft Kildare sind verdoppelt worden. Zweihundert Mann Infanterie sind unerwartet angekommen; in der Bucht von Dublin ankern zwei Kriegsschiffe. Es sind die geschützten Kreuzer Pathfinder und Attentive, die 3000 und 2750 To. Rauminhalt haben, und die beiden 1891 und 1892 gebauten Schulschiffe „Gibraltar" und „Royal Arthur".

Carson hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er seine Anhänger ernstlich auffordert, eine würdige Ruhe und friedliche Haltung zu bewahren. Die Nationalisten kündigen an, daß Sonntag nachmittag eine Parade über die nationalistischen Freiwilligen in den Straßen von Londonderry stattfinden soll, wo die Wogen der politischen Leidenschaften hochgehen. Aus den Baracken von Newbridge sind Waffen abhanden gekommen; infolgedessen sind besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Die Spannung in Dublin nimmt zu. Wie bekannt geworden ist, sind in Belfast am Donnerstag abend 800 Freiwillige mobilisiert worden, um die Häuser der Unionistenführer zu bewachen. Die Ulsterleute hielten eine lange Konferenz ab. In Dublin finden Besprechungen der englischen Zivil- und Militärbehörden statt. Die unionistischen Zeitungen verzeichnen das Gerücht, daß sämtliche Kavallerieoffiziere, die in Curragh stehen, den Abschied eingereicht hätten, um nicht in Ulster verwendet zu werden. Die „Times" bemerkt dazu, in Dublin habe man bis Freitag abend keine Bestätigung des Gerüchtes erhalten können, und es werde dort allgemein für unglaubwürdig bezeichnet. Der irische Führer John Redmond hat seine Parteigenossen in Londonderry telegraphisch aufgefordert, die für Sonntag geplanten nationalistischen Demonstrationen nicht stattfinden zu lassen.

Nachrichten aus Carrickfergus zufolge sind dort hundert Mann Militär aus Dublin eingetroffen, um die von dem Norfolk-Regiment gestellte Wache zu verstärken, die das Schloß zu schützen hat, in dem sich große Vorräte an Waffen und Munition befinden. Die Truppen wurden auf zwei Torpedojägern dorthin gebracht, die jetzt im Golf von Belfast ankern. Das Kriegsamt hat einem Vertreter des „Mailly Telegraph" mitgeteilt, daß der Kommandeur der Truppen in Irland vor einiger Zeit den Befehl erhalten habe, besondere Maßregeln zum Schutze des Staatseigentums zu ergreifen und die Zivilbehörden auf Ansuchen zu unterstützen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Die gegenwärtige Verstärkung der Truppen geschehe auf diesem Befehl hin.

Marineminister Churchill hielt Sonnabend vormittag mit dem Kriegsminister Seely im Kriegsministerium eine Besprechung ab. Nachher wurde der Kriegsminister vom König im Buckingham-Palast in Audienz empfangen. Die Audienz währte eine Stunde. — Sonnabend vormittag fanden zahlreiche Besprechungen zwischen den Ministern, darunter Grey und Burns, statt. Lord Stamfordham, der Privatsekretär des Königs, hat dem Minister Asquith einen Besuch gemacht. Carson bleibt im Hause Craigs, wo er von bewaffneten Freiwilligen umgeben ist. Ein Kanonenboot ist unterhalb Bangor angekommen. — Der Torpedobootszerstörer „Firebrate" ist in Kingstown angekommen, nachdem er die Übersahrt von Southamton mit einer Rekordgeschwindigkeit von 25 Knoten in der Stunde zurückgelegt hatte.

Soweit Meldungen aus Irland vom Sonntag vorliegen, sind die Flinten bisher noch nicht losgegangen. Abgesehen hiervon ist jedoch keinerlei Besserung in der drohenden Lage eingetreten. Die militärischen Maßregeln werden in Irland wie in England mit Energie fortgesetzt, und die Ulsterleute stehen trotzig Gewehr bei Fuß, entschlossen, sich keinem Zwange zu fügen. Den Brennpunkt des Interesses bildet unverändert die Frage, ob die Disziplin der Armee und vielleicht auch der Flotte die Probe des Aufgebotes gegen die eigenen Landsleute bestehen wird.

Nach Meldungen aus Curragh ist tatsächlich festgestellt, daß aus dem dortigen Arsenal etwa 100000 Gewehre und Revolver mit dazugehöriger Munition verschwunden sind. Alles das sind Beweise des drohenden Zusammenbruchs der Disziplin im Heere. Die unionistischen Sonntagsblätter bemühen sich, den Zwist zu einem unheilbaren zu gestalten, ohne an die furchtbaren Folgen zu denken, die für England daraus erwachsen würden. Die Regierung geht jedoch entschlossen vor, unbekümmert selbst um die Einmischung Lord Roberts an höchster Stelle, und die obersten Militärbehörden fahren in voller Übereinstimmung mit dem Kabinett in ihren Maßnahmen fort. Das Kriegsministerium erklärt allerdings, daß es sich nur um Vorsichtsmaßregeln zum Schutze von Depots, Waffen, Munition usw. handelt. Es sei nicht beabsichtigt, Truppen zu einem anderen Zwecke nach Ulster zu schicken. Es ist jedoch kein Zweifel darüber, daß militärische Maßregeln in größerem Umfange getroffen werden, als offiziell zugegeben werden. Offenbar findet in England bereits eine weitgehende Mobilmachung von Truppen statt. Die Londoner Bahnhöfe sind mit Trainsoldaten und Gepäck angefüllt und Truppen, darunter Artillerie, marschierten Sonntag durch die Vorstädte Londons. Über diese Bewegung verlautet öffentlich nichts. Es scheint, daß bereits eine militärische Depeschenzensur besteht. Ein Blatt will wissen, daß die Regierung beabsichtigt, ungefähr 200 Haftbefehle gegen die Führer der Ulsterrebellen zu erlassen. Die Truppen würden alle strategischen Punkte in Ulster besetzen, um die Behörden bei der Ausführung der Verhaftungen zu unterstützen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Inkrafttreten der österreichischen Wehrvorlage und deren Deckung mit Hilfe des § 14. Aus Wien wird gemeldet: Das „Amtsblatt" veröffentlichte am Sonnabend eine Kaiserliche Verordnung, durch die das Rekrutenkontingent in der Höhe bemessen ist, in der es durch die im Herbst vorigen Jahres im Abgeordnetenhause eingebrachte Wehrvorlage für 1914 angefordert wird. In der Kaiserlichen Verordnung wird ferner unter Berufung auf das in Ungarn beschlossene Wehrgesetz und in Übereinstimmung mit demselben die vorgesehene stufenweise Entwicklung des Kontingents für die folgenden Jahre bis 1923 präzisiert und die Regierung in bestimmter Form angewiesen, in welchem Umfange die Kontingente in den folgenden Jahren anzufordern und sicherzustellen sein werden. Nachdem die parlamentarische Erledigung des Anleihe-ermächtigungsgesetzes durch Vertagung des Parlaments unmöglich geworden ist, wird ferner auf Grund Kaiserlicher Verordnung eine Schatzanleihe von 375 Millionen, tilgbar durch Serienziehung innerhalb von 15 Jahren, ausgegeben werden. Eine aus Mitgliedern beider Häuser des Reichsrats bestehende Staatsschuldenkontrollkommission hat mit drei gegen zwei Stimmen die Zustimmung zur Gegenzeichnung der auszugebenden Schatzanweisungen erteilt.

Italien. Das italienische Ministerium hat sich endgültig gebildet: Vorsitz und Inneres: Salandra Äußeres: di San Giuliano; Kolonien Martini; Justiz: Dari; Finanzen: Rava; Schatz: Rubini; Marine Millo; Unterricht: Daneo; Arbeiten: Ciuffelli; Ackerbau: Cavasola; Post: Riccio. Die Minister haben am Sonnabend früh dem Könige den Eid geleistet. — Der Kriegsminister ist noch nicht endgültig bestimmt.

Frankreich. Der neue Finanzminister Renoult erklärte in der Kammersitzung am Freitag, die Regierung habe sich jeder neuen indirekten Steuer enthalten und werde es auch weiter tun, bis der erworbene Reichtum entsprechend besteuert sei. Der Minister erklärte darauf, er werde von der Kammer die schleunige Annahme der zwei vom Senate angenommenen Titel der Einkommensteuer verlangen. Er werde ferner zwei Gesetzvorlagen einbringen, deren Aufnahme in das Finanzgesetz er fordern werde. Die erste nehme die Besteuerung der Rente wieder auf, die zweite setze eine progressive Steuer auf die 5000 Franken überschreitenden Einkommen fest. Der Minister schloß mit der Aufforderung an die republikanische Partei, die Regierung zu unterstützen.

Rußland. Als eine Demonstration gegen den russischen Unterrichtsminister ist folgender Beschluß des Reichsrats aufzufassen. Der Reichsrat verhandelte am Freitag über den Antrag der Personalkommission, das Mitglied des Reichsrats Professor Dr. Grimm seines Mandats für verlustig zu erklären. Professor Grimm war als Petersburger Professor zum Mitgliede des Reichsrats gewählt worden und wurde Anfang dieses Jahres nach Charkow versetzt. Weil er sich weigerte nach Charkow zu reisen, erhielt er vom Minister für Volksaufklärung seinen Abschied. Der Minister benachrichtigte hiervon den Reichsrat und die Personalkommission war der Meinung, daß Grimm durch seine Verabschiedung gleichzeitig des Wahlzensus verlustig gehe, somit auch sein Mandat verliere. Der Reichsrat lehnte mit 98 gegen 56 Stimmen den Antrag der Kommission ab. — Für eine vierte russische Artillerieschule hat die Reichsduma die notwendigen Kredite angenommen. Die Schule soll in Kiew errichtet werden.

Schweden. Eine Verteidigungsbroschüre ist in der letzten Zeit von Dr. Sven Hedin unter dem Titel „Zweite Warnung" ausgearbeitet worden und wird in diesen Tagen in einer Million Exemplare in ganz Schweden verteilt werden. Sven Hedin sieht in der bisherigen Neutralitätspolitik nach allen Seiten eine Gefahr und fordert zum Anschluß der schwedischen auswärtigen Politik an die Mächte des Dreibundes, hauptsächlich an Deutschland, auf.

Südafrika. Zustimmung zu der Indemnitätsbill hat Generalgouverneur Gladstone gegeben, wie Botha es dem Repräsentantenhause in Kapstadt am Freitag mitteilte.

Nordamerika. Der Geschäftsführer der Vereinigten Staaten O'Shaugnessy in Mexiko reist nach Veracruz, um eine kurze Erholung in geringerer Seehöhe zu suchen, da er neuerdings an Ischias zu Bett gelegen hat. Er erklärt, daß er seinen Rücktritt ernstlich in Erwägung ziehe, wenn auch nur mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand. Einiges Erstaunen erregte die Tatsache, daß der britische Geschäftsträger Hohler die Reise nach Veracruz mitmacht.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kaiser nahm Sonnabend im Berliner Schloß die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Großadmirals v. Tirpitz, und des Chefs des Marinekabinetts, Admirals v. Müller, entgegen. Gestern besuchte der Kaiser in Begleitung der Prinzessin Maria von Rumänien, der Gemahlin des rumänischen Thronfolgers, den Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Am Sonntag abend trat der Kaiser die Reise nach Wien, Venedig und Korfu vom Bahnhof Friedrichstraße aus an. Bereits kurz von ¼7 Uhr fuhr der Kaiser, der Generalsuberrock und Helm trug, vor dem Bahnhof vor. Nachdem sich der Monarch im Fürstenzimmer auf das herzlichste von den Prinzen und Prinzessinnen verabschiedet und auch den anwesenden Würdenträgern ein Lebewohl gewünscht hatte, begab er sich unmittelbar, nachdem der Zug in den Bahnhof eingefahren war, zum Bahnsteig. Ein jubelndes Hurra der auf dem Nebenbahnsteig harrenden Menge empfing den Kaiser bei seinem Erscheinen. Ohne Aufenthalt schritt der Monarch zu seinem Salonwagen, reichte noch einmal den Prinzen und Prinzessinnen die Hand und unterhielt sich noch lebhaft mit dem Kronprinzen, bis sich pünktlich um 6 Uhr 30 Minuten der Hofzug in Bewegung setzte. Noch aus dem Fenster heraus winkte der Kaiser den Zurückbleibenden. Im Gefolge für Wien befinden sich u. a. die Chefs des Zivil-, Militär- und Marinekabinetts und als Vertreter des Auswärtigen Amtes Wirkl. Geheimer Rat von Treutler. Als Gast des Kaisers nimmt Fürst zu Fürstenberg an der Reise nach Korfu teil.

— **Zu der Geburt des braunschweigischen Thronfolgers** wird aus Braunschweig gemeldet, daß das Befinden der Herzogin erfreuliche Fortschritte macht und auch das Befinden des neugeborenen Prinzen ein gutes ist.

— **Prinz und Prinzessin Ferdinand von Rumänien,** das rumänische Thronfolgerpaar, sind Sonntag nachmittag nach Potsdam in die Villa des Prinzen Karol von Rumänien übergesiedelt.

— **Freiherr v. Mirbach,** der Oberhofmeister der Kaiserin, konnte am 22. März auf eine 50jährige militärische Dienstzeit zurückblicken. Am Sonnabend mittag fand aus diesem Anlaß bei dem Garde-Füsilier-Regiment, dem er während seiner ganzen aktiven Dienstzeit angehört hat und dessen Uniform er noch heute trägt, eine Feier statt. Außerdem wurde Freiherr v. Mirbach vom Kai-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0002

ser empfangen, der ihm das Kreuz der Großkomture des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verlieh.

— **Die Ortskrankenkassenwahlen haben,** soweit sich deren Ergebnis bis jetzt überblicken läßt, für die Sozialdemokratie ein ziemlich betrübendes Ergebnis gehabt. Während die christlichen Gewerkschaften gegenüber ihrem bisherigen Vertreterstand einen Gewinn von 65 Prozent zu verzeichnen haben, ist in nicht weniger als 815 bisher sozialdemokratischer Herrschaft unterstehenden Kassenverwaltungen eine nichtsozialistische Mehrheit der Kassenausschüsse erreicht worden. Das Gesamtergebnis für das Reich wird in der dritten Aprilwoche im Reichsamt des Innern vollzählig vorliegen.

— **Eine neue Beschimpfung des Protestantismus durch den Katholizismus.** Noch sind die Beschimpfungen des Protestantismus, die der Papst in der „Borromäus-Enzyklika" sich leistete, unvergessen, und schon wird der „Tägl. Rundschau" eine neue „Heldentat" Roms gemeldet. Der Erzbischof Mistrangelo von Florenz hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er Luther und den Protestantismus in gröbster Weise beschimpft. Der Erzbischof behauptet, Luther habe Könige, Fürsten und Barone gewonnen infolge seines eigenen Evangeliums, welches ihnen gestattete, zu stehlen und zu morden, und so viele Frauen zu nehmen, als ihnen beliebte. Des weiteren gewann dann Luther die Jugend dadurch, daß er ihr die freie Liebe predigte und Krieg jedwedem Gewissensbedenken erklärte. Die Bauern gewann Luther durch die Vorspiegelung, daß sie nach dem Sturz des Papsttums weder Steuern noch Abgaben zu zahlen brauchten. Die Folgen der Reformation waren, daß die Häresie wie der Lavastrom eines Vulkans alles Leben in jenen Ländern ausdorrte. — Man hat angesichts dieser Ungeheuerlichkeiten nur die Wahl zwischen der Annahme einer bodengeschichtlichen Unkenntnis oder einer absichtlichen Verdrehung der Tatsachen seitens des Urhebers dieser Sätze.

— **Beamtenschaft und Sozialdemokratie.** Eine offiziöse Korrespondenz führt aus, daß die Bemühungen der Sozialdemokratie, in der Beamtenschaft Anhänger zu gewinnen, sich immer mehr als aussichtslos erweisen. Auch materielle Gründe spielen hierbei mit, denn die Sozialdemokraten bekämpfen die Anstellung der Beamten auf Lebenszeit, so erst kürzlich wieder auf dem bayerischen Städtetag. Dem Beamten, der eine bestimmte einseitige Vorbildung hat und haben muß, wenn er das ihm zur Bearbeitung überwiesene Spezialfach zum Besten der Allgemeinheit beherrschen will, soll wie jedem Lohnarbeiter, der seinen Arbeitgeber beliebig zu wechseln vermag, mit kurzer Frist gekündigt werden dürfen. Die Folgen davon würden sich sehr schnell in denjenigen Gemeinden zeigen, wo eine sozialdemokratische Mehrheit herrscht, die vermutlich jeden Beamten beseitigen würde, der sich nicht mit der Partei identifiziert. Die Beamtenfreundlichkeit der Sozialdemokratie tritt auch in die Erscheinung durch das beliebte Schlagwort von der Begehrlichkeit der Beamten. Abschreckend wirkt ferner auf die Beamten die Haltung der Genossen gegenüber den Etatsgesetzen. Eine Partei, die sich in allen Parlamenten den Anschein gibt, als ob sie auch für weitgehende Gehaltsaufbesserungen der Beamten eintritt, dabei aber grundsätzlich alle staatlichen Einnahmen verweigert und das gesamte Budget ablehnt, wird nicht annehmen dürfen, daß sie Aussicht hat, unter der Beamtenschaft Anhänger zu werben.

— **Statistisches zur Berliner Kirchenaustrittsbewegung.** „Kirchlich-Liberal" ist in der Lage, nähere Angaben über den Erfolg der Kirchenaustrittsbewegung in Berlin zu veröffentlichen. Vom 1. Januar 1913 bis zum 1. Dezember 1913 sind bei den Gerichten Berlins und der näheren Umgebung im ganzen 20 521 Austritte angemeldet worden, wovon 12 463 perfekt wurden. Unter diesen 12 463 Personen, die während des Jahres 1913 bei den Amtsgerichten Berlin-Wedding, Berlin-Mitte, Berlin-Tempelhof, Charlottenburg, Schöneberg den Austritt aus der Landeskirche erklärten, befanden sich 4676 Kirchensteuerpflichtige mit einem Kirchensteueraufkommen von 33 951,20 Mark gegenüber einem Kirchensteuersoll von 4 900 000 Mark. Außer je 2875 Ehemännern und Ehefrauen traten aus 4978 männliche und 1977 weibliche Personen. Es waren also der Berliner Stadtsynode za. 0,7 Prozent Steuern durch die Agitation des Komitees Konfessionslos — falls man alle Austritte darauf zurückführen will — verloren gegangen. Außerdem hätte nach diesen Zahlen nur jeder dritte Ausgetretene es notwendig gehabt, Kirchensteuern zu bezahlen. Diese statistischen Zahlen sind sehr interessant und verdienen weiteste Verbreitung.

Parlamentarisches.

△ **Die Budgetkommission des Reichstags** beriet am Sonnabend den Etat des Reichsschatzamtes. Ein Zentrumsantrag ersucht die Regierungen, tunlichst bald eine Novelle zu dem Gesetz über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer vorzulegen, welche die Anwartschaft auf die Veteranenbeihilfe auch für Nichtkombattanten begründet. Es wurde hervorgehoben, daß die Schwierigkeiten zur Feststellung der Nichtkombattanten sich wohl überwinden lassen würden. Die Veteranenbeihilfen dürften in ihrem Gesamtbetrage jetzt wohl den Höhepunkt erreicht haben. Der Mitberichterstatter empfahl, den Antrag auf solche Nichtkombattanten zu beschränken, die sich im Feindesland befunden haben. Für die im Heimatlande Verbliebenen liege ein besonderer Grund zu Beihilfen nicht vor. Vor allem sei bei den Kombattanten selbst noch viel Not vorhanden. In einer Geschäftsordnungsdebatte wurde zwischendurch beschlossen, eventuell vor Ostern noch einige Sonderfragen des Auswärtigen Amtes zu erledigen. die allgemeine Erörterung aber erst nach Ostern folgen zu lassen. Bei der Wiederaufnahme der Beratung über die Veteranenbeihilfen bemerkte ein Vertreter des Reichsschatzamtes, daß der Versuch einer Schätzung der Nichtkombattanten bisher gescheitert sei. Ihre Zahl sei jedenfalls sehr groß, wohl ebenso groß wie die der Kombattanten. Ob es richtiger sei, den Kreis der Beihilfenempfänger zu erweitern oder bei Abnahme der Zahl der Kombattanten die Unterstützungen zu erhöhen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls stehe die Verwaltung der Gewährung von Beihilfen an solche Nichtkombattanten, die sich im Feindeslande befunden haben, sympathisch gegenüber. Der Antrag wurde darauf mit der Beschränkung auf die Nichtkombattanten, die sich im Feindeslande befunden haben, einstimmig angenommen. Die übrigen Titel wurden ohne Erörterung bewilligt. Da die Kommission jetzt ohne Verhandlungsstoff war, wurde vorläufig das Etatsnotgesetz besprochen. Da Beanstandungen mit zwei Ausnahmen, deren Zurückstellung das Kriegsministerium zustimmen will, nicht beabsichtigt sind, so wurde beschlossen, das Notgesetz vollständig im Plenum zu beraten. Die neuen Stellen im Etat der Postverwaltung sollen mit Ausnahme der Stellen der Vizedirektoren noch durch einen Antrag in der zweiten Lesung mit in das Notgesetz hereingenommen werden. Dienstag: Sonderfragen zum Auswärtigen Amt.

Luftschiffahrt.

Eine Fliegerabteilung für Altenburg.

Ziemlich überraschend kommt jetzt die Kunde, daß Altenburg eine Fliegerabteilung erhält! Die Vorarbeiten hierfür sind sogar schon ziemlich weit vorgeschritten. Zur Anlegung des neuen Flugplatzes ist das Abholzen eines Teilbestandes der Leinawaldung, an dessen östlichem Rand jetzt bereits der Altenburger Flugstützpunkt mit der mustergültig eingerichteten Fliegerhalle liegt, notwendig geworden. Mit der Niederlegung eines zirka 80 Hektar großen Waldbestandes ist schon begonnen worden. Durch bereits erfolgten Hinzukauf und Zusammenlegung von Grundstücken wird ein mustergültiger Flugplatz geschaffen werden. Sowohl der Exerzierplatz der Altenburger Garnison als auch der Altenburger Flugstützpunkt müssen infolgedessen eine teilweise Verlegung erfahren, und zwar der Exerzierplatz mehr nach dem Orte Wilchwitz zu, wo ebenfalls einige Parzellen Waldbestand dem Beil zum Opfer fallen müssen. Für die in der Nähe liegenden Ortschaften bedeutet das Projekt einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Faktor, zumal auch die Grimmaer Autoomnibus-Gesellschaft, die ihre Wagen jetzt bis Altenburg verkehren läßt, die Einbeziehung der Orte Klausa und Ehrenhain in ihren Betriebskreis plant. Die Stärke der neu zu errichtenden Fliegerabteilung soll, wie die „Altenb. Landes-Zeitung" hört, 84 Mann betragen. Über die baulichen Anlagen verlautet noch nichts Näheres, vorläufig sollen, wie es heißt, die Mannschaften in Bürgerquartieren untergebracht werden.

Am Donnerstag abend traf ein Eindecker über Altenburg ein und landete nach Überfliegen der Stadt vor der Fliegerhalle auf dem Flugstützpunkt an der Leina, ihm entstiegen ein Offizier und sein Begleiter, die in Braunschweig zum Fluge nach Altenburg aufgestiegen waren. Im Laufe des Freitag vormittags trafen bis mittags 12 Uhr, trotz heftigsten Windes, weitere vier Flieger, drei Tauben und ein Doppeldecker, auf dem Luftwege, sämtlich aus Braunschweig kommend, in Altenburg ein und landeten, nachdem sie die Stadt überflogen, sämtlich vor der Fliegerhalle, woselbst sie ihre Apparate unterbrachten. Die Halle bietet insgesamt Raum für sechs Flugzeuge, und ist auch sonst für die Flieger aufs bequemste eingerichtet. Ein sechster Flieger wird noch erwartet. Die Ankunft aller sechs war telegraphisch nach Altenburg gemeldet worden mit der Bestimmung, daß sich auf ihre Ankunft eingerichtet werden möchte. Wie es heißt, bilden sie bereits den Vortrupp der neuen Fliegerkompagnie und verbleiben mit ihren Apparaten einstweilen in Altenburg. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, wenn man das Verdienst, daß die Fliegerabteilung nach Altenburg gelegt wird, dem derzeitigen Inspekteur der Fliegertruppen, v. Eberhardt, zuschreibt, der vor seiner Kommandierung auf diesen Posten Oberst des Altenburger 153. Infanterie-Regiments war.

Vermischtes.

* **Zur Dampferkatastrophe bei Venedig.** Auf Grund der angestellten Untersuchungen ist jetzt festgestellt worden, daß sich unter den Geretteten auch sechs Matrosen der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes „Goeben" befinden. Unter den geborgenen Todesopfern befinden sich vier, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Am Sonnabend wurden in der Lagune die Nachforschungen fortgesetzt, um etwa von der Strömung weggespülte Leichen zu finden. Die bisher gefundenen Leichen wurden nachts ins Hospital gebracht. Die Beisetzung erfolgt am Montag. Die ganze Nacht hindurch strömten Familienangehörige zum Krankenhaus.

* **Großes Schadenfeuer in einer böhmischen Ortschaft.** Die Ortschaft Stezer bei Königgrätz ist größtenteils niedergebrannt. Der Ort zählt über 700 Einwohner.

* **Unter Spionageverdacht verhaftet.** Gmunden, 23. März. Unter dem Verdacht der Spionage wurde der Münchener Ökonom Beck an der oberösterreichischen Grenze verhaftet.

* **Aufdeckung eines Mordes.** Weißstein (Kreis Waldenburg), 21. März. Im Altwasser wurde heute morgen der Kopf eines Mannes gefunden. Es ergab sich, daß der Ermordete der aus Liegnitz stammende Bergpraktikant Kurt Konrad ist, der auf der Fuchsgrube beschäftigt war. Ein Arbeiter Ferdinand Liebock, der mit ihm zusammen in Myslowitz gearbeitet hatte, hatte sich unter dem Namen Konrads in einem Weißsteiner Gasthause eingemietet und erhielt dort eines Tages den Besuch Konrads. Bald darauf verließ er das Gasthaus und kehrte nicht dorthin zurück. In einem von ihm hinterlassenen Koffer wurde die kopflose Leiche des Bergpraktikanten gefunden.

* **Großes Schadenfeuer in einer Villa.** Kurz nach 5 Uhr morgens brach am Sonnabend in der Villa des Geheimen Kommerzienrats Oswald in Koblenz Feuer aus, das sich rasch verbreitete und den Dachstuhl völlig in Asche legte. Durch den Brand wurde u. a. die wertvolle Bücherei des Kommerzienrats, außerdem eine Mineralien- und Geweihsammlung zerstört, deren Liebhaberwert sehr beträchtlich ist. Der durch den Verlust dieser Sammlungen entstandene Schaden einschließlich des Gebäudeschadens beziffert sich auf mehrere hunderttausend Mark. Die Villa war erst kürzlich renoviert worden, um bei den Kaisermanövern im kommenden Herbst einer Fürstlichkeit als Wohnung zu dienen.

* **Der Reingewinn des vorjährigen bayerischen Blumentages.** Es liegt jetzt die Schlußabrechnung über den zur Bekämpfung der Tuberkulose im vorigen Jahre veranstalteten bayerischen Blumentag vor. Die Einnahmen betrugen 382 000 Mk., die Ausgaben 116 000 Mk., der Reingewinn also 266 000 Mk.

* **Gerüsteinsturz in Königsberg.** Auf einem Neubau in Königsberg i. Pr. stürzte ein Gerüst ein. Drei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und lebensgefährlich verletzt. Einer von ihnen fiel mit dem Kopfe in einen Kübel mit Salzsäure.

* **Zur Affäre des Amtsdirektors von Franzensbad.** Der frühere Amtsdirektor von Franzensbad, Dr. Habl, ist, da ihm das Justizministerium freies Geleit zugesichert hatte, nach Eger zurückgekehrt, wo er in einem Hotel wohnt. Er hat eine Kaution von 12 000 Kronen gestellt und sammelt Material, um sich gegen die Anschuldigungen seiner politischen Gegner zu verteidigen. Gegen Dr. Habl wurden schwere Vorwürfe wegen Vergehens im Amt und im Privatleben erhoben.

* **Reitunfall eines kommandierenden Generals.** Der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Schenk, wurde am Sonnabend vormittag in Frankfurt a. M. von seinem Pferde abgeworfen. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und mußte sich in einem Wagen nach Hause begeben.

* **Schulmädchen und Feuerwehrleute.** Die weibliche Feuerwehr einer amerikanischen Mädchenschule hat dieser Tage durch ihr tapferes und entschlossenes Eingreifen 410 ihrer Kameradinnen das Leben gerettet und großen Schaden glücklich abgewendet. In einer der vornehmsten und bekanntesten Mädchenschulen der Vereinigten Staaten, im Wellesley College zu Wellesley in Massachusetts, das die Töchter der Millionäre mit Vorliebe besuchen, brach am Morgen des 17. März um ½6 Uhr plötzlich ein Großfeuer aus, das das Hauptgebäude des Colleges, ein fünfstöckiges Haus von 400 Fuß Länge, zerstörte. 410 der jungen Studentinnen schliefen hier, und viele von ihnen wären nicht zu retten gewesen, hätte nicht die freiwillige Feuerwehr des Instituts, zu der auch viele Millionärstöchter gehören, ihre Pflicht in vollem Maße getan. Die tapferen Mädchen waren auf ihrem Posten, rüttelten die Gefährtinnen aus dem Schlafe und setzten durch, daß das ganze Gebäude innerhalb von drei Minuten geräumt war. Dann hielten sie mit ihren Spritzen das Feuer so im Zaum, daß es nicht weiter um sich greifen konnte, bis die städtische Feuerwehr eingriff. Der Schaden blieb so auf das eine Gebäude beschränkt, doch wird er immerhin auf vier Millionen Mark geschätzt.

* **Ein dankbarer Auslandsdeutscher.** Die Universität Würzburg hat von dem ihr früher zugehörigen Augenarzte Schneider in Milwaukee nach zwei Jahren abermals 100 000 Mark erhalten. Damals sollte die Summe zur unentgeltlichen Behandlung armer augenkranker Frauen dienen. Jetzt ist sie zum Studium von Volkskrankheiten und zu ihrer Bekämpfung bestimmt.

* **Eine neue Nachricht vom Ballonführer Berliner.** Der bekannte Ballonführer Berliner, der mit seinem 3000-Kilometer-Flug bis in den Ural einen neuen Weltrekord aufstellte, wird, wie schon erwähnt, noch immer von den russischen Behörden in Perm festgehalten. Am Freitag traf bei einem Freunde des Sportsmann ein Brief von Berliner ein, der eine deutsche Marke und den deutschen Reichspoststempel trägt. Berliner hat also diesen Brief anscheinend einem durchreisenden Deutschen mitgegeben, der das Schreiben dann nach Überschreiten der russischen Grenze der Post anvertraute. In dem Schreiben heißt es, daß Berliner noch mit einer Haft von etwa 14 Tagen rechnet, da sich der Untersuchungsrichter nach der sechs Tagereisen entfernten Landungsstelle des Ballons zur Feststellung weiterer Einzelheiten begeben habe.

* **Wiederaufnahme eines Mordprozesses.** Das Schwurgericht in Düsseldorf hatte am 27. November v. J. nach dreitägiger Verhandlung den 19jährigen Fabrikarbeiter Paul Faßbender aus Neuß wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter Peter Dorsten aus Korschenbroich, zum Tode verurteilt. In dem Prozesse spielte eine Flasche eine wesentliche Rolle, die damals in der Nähe der Leiche des Dorsten gefunden worden war. Der Angeklagte Faßbender hatte nämlich erklärt, daß er diese Flasche an der Stelle gefunden und sich mit ihr in Notwehr gegen den ihn angreifenden Dorsten verteidigt habe. Dagegen war in der Verhandlung von einem Zeugen bekundet worden, daß ein Pferdeknecht die mit Selterswasser gefüllte Flasche erst beim Anblick der Leiche aus Ekel fortgeworfen habe. Dieser Knecht, der zur Verhandlung im November nicht geladen werden konnte, ist nun vernommen worden und hat bekundet, daß er die Flasche nicht fortgeworfen habe. Auf Grund dieses neuen Beweisumstandes hatte der Verteidiger des Faßbender den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, doch war dieser Antrag abschlägig beschieden worden. Nunmehr hat das Oberlandesgericht Düsseldorf auf Grund der gegen den landesgerichtlichen Entscheid eingelegten Beschwerde das Wiederaufnahmeverfahren in dem Prozesse gegen Faßbender angeordnet.

*

Neue Orkanverwüstungen in Frankreich.

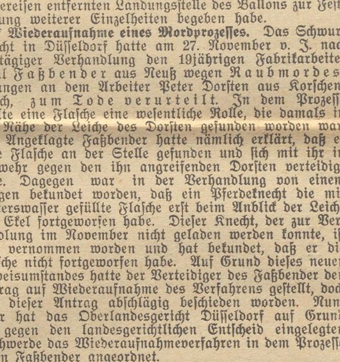
Paris, 21. März. Ein furchtbarer Orkan, der während des ganzen gestrigen Tages in Nord- und Nordwestfrankreich wütete, richtete großen Schaden an. In Paris stürzte auf dem Boulevard Italiens ein Gerüst eines Neubaues ein. Sechs Personen wurden dabei schwer verletzt. Außerdem wurde ein vorbeifahrendes Automobil zertrümmert. Die Insassin, die Gräfin Miramon, wurde ebenfalls verletzt. Auch in anderen Stadtteilen richteten abstürzende Laternen, Hausschilder, Dachziegel usw. schweren Schaden an. Zahlreiche Unfälle sind zu verzeichnen. Auf dem Flugplatze Villacoublay wurden sämtliche Blechdächer der Aeroplanschuppen abgedeckt. Ein Monoplan wurde völlig vernichtet. Militär und Zivil retteten eilends, was noch zu retten war. Von der Nord- und Westküste werden mehrere Schiffsunfälle gemeldet. Aus Finistère wird berichtet, daß dort mehrere Leute vom Deck der Schiffe gespült wurden.

Die Sturmschäden am Schwarzen und Asowschen Meere.

Aus Odessa wird weiter gemeldet: Der Verlust, den infolge der letzten Orkane die großen Schiffsreedereien am Schwarzen und Asowschen Meere erlitten haben, wird auf mehr als 200 Millionen Mark beziffert.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131914 0324-17/fragment/page=0003
DFG

Beliebte und passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen
Jabots, bunt. Damenkrawatten
Gürtel, Pompadurs
Haarschleifen
entzückende Neuheiten.

Echte Madeira-Taschentücher
Glacee-Handschuhe
weisse u. farb. Sommerhandschuhe
in kurz und lang
seidene Ballhandschuh
elegante Façons in sehr grosser Auswahl.

Leinen-Kragen, Manschetten
Serviteurs, bunte Garnituren
Hosenträger, Taschentücher
Krawatten
in grösster Auswahl und modernsten Farben und Façons

Rabatt-Spar-Verein. **G. Hoffmann** Inhaber: Bernhard Taitza **Markt 19.** Gegründet 1846.

Neue vorschriftsmäßige
Unfall-Meldeformulare
hält vorrätig
Th. Rössner, Buchdruckerei, Oelgrube 9.

Zur Konfirmation
empfehle alle Sorten
Schuhe u. Stiefel
bis zum elegantesten
A. Leber, Schuhmacherm., Neumarkt 17.

Ostereier und -Hasen
frisch eingetroffen in allen Größen
empfiehlt billigst
Anna Schulze, Domstr. 9

Grosse Auswahl in
Konfirmations-Bildern
hält vorrätig und empfiehlt
Albert Bruns, Gotthardtstr. 27.
Rabattmarken auf alle Bilder.

Künstler-Tapeten-Neuheiten 1914
Druckfarben lichtbeständig
Größte Auswahl
Billigste Preise
Vorjährige Reste bedeutend ermäßigt. Zurückgesetzte Muster — a Rolle von 10 Pf. an —
Herm. Beucke, Tapeziererm̃str., Burgstraße 15.
Mitglied des Rab.-Spar-Vereins

Fahrrad-Zubehör
Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Waschgefäße in allen Größen
empfiehlt **B. Müller**, Böttchermstr. Schmale Str. 12.

Konfirmations-Karten
sowie Geschenke als
Bilder Broschen Ketten Armbänder Ringe Manschettenknöpfe Spazierstöcke etc.
zu aussergewöhnl. billigen Preisen.
Hans Käther, Markt 20.

Tanzunterricht!
Die Tanzkurse für die Herren Schüler beginnen nach den Osterferien.
Gelehrt werden die neuesten Gesellschafts-Tänze.
Geschätzte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung Schmale Straße 19, II.
Hochachtend
Carl Ebeling, Lehrer der Tanzkunst.

Gesangbücher
(neue Ausgabe mit Noten)
billigst bei
Kurt Karius
— Brühl 4. —

Schulformister
Tafeln : :
Federkasten :
Brotdosen
Ostertüten
äußerst billig.
Hans Käther
Markt 20 : Markt 20

Nähmasch.-Reparaturen
werden gut u. billig ausgeführt.
Oscar Baar, Entenpl. 9. Tel. 204

Kaffeemühlen
werden geschärft und repariert.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Bilder-Einrahmung
Leistenlager
Albert Junge, Schmale Str. 11

Gardinen werden gespannt
Frau **Sonntag**, Gutenbergstr. 23.

Die Mode von 1914
kann man in ihren apartesten Formen mit **Favorit-Schnitten** spielend nachschneidern. Anleitung durch das Favorit-Moden-Album (nur 60 Pfennig), Jugend-Moden-Album 60 Pf. bei
Marie Müller Nachf., Kl. Ritterstr. 11.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 und 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken

Schon in der Schule war ich mit Sommersprossen und
Pickeln
belästigt. Seitdem ich Ihre Obermeyers Medizinal-Herba-Seife gebrauche, ist mein Gesicht rein und glatt. Stud. E. in R.
Herba-Seife a Stück 50 Pfg.
30% verstärkt Präparat Mk. 1,00.
Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1,50 z. h. i. d. Apotheken u. bei W. Kieslich Adler-Drog., O. Emanuel Gotthardt-Drogerie, R. Nietze Kaiser-Drogerie, Rich. Kupper Central-Drogerie, Herm. Wenicer Neumarkt-Drogerie.

Miets-Quittungs-Bücher
für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Olgrube.

Direkter Versand Chemnitzer
Möbelbezüge
Tischdecken, Portieren, Dekorationsplüsche, Teppiche u. Läufer, Tapeten extra billig. Preisliste und Muster frei gegen freie Rückendung.
Versandhaus **Paul Thum** CHEMNITZ Chemnitzer Str. 2.

Rucksäcke
Prima Material, beste Verarbeitung,
Feldflaschen,
auch vorschriftsmäßig für Infanterie,
Wanderkocher,
sowie sämtl. Touristen-Artikel in größt. Auswahl
Wilhelm Köhler,
Gotthardtstrasse 5.

Steuer-Reklamations-Formulare
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Olgrube.

Schulranzen,
— beste Sattlerarbeit. —
Tafeln
Federkasten
Brotdosen
— in reichster Auswahl. —
Wilhelm Köhler
: Gotthardtstraße 5. :

Gesangbücher
Konfirmations-Geschenke und Konfirmations-Karten
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
Bruno Börsch, Burgstr. 24.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Künstler-Gardinen
empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.

Groß. Neueingänge der letzten Modeschöpfungen
in hervorragend schönen Damen-Costumen, -Paletots, -Mänteln, -Jacken, -Kleidern, -Blusen, -Röcken.
Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Entenplan. **Otto Dobkowitz, Merseburg.** Entenplan.

Hierzu zwei Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 70. Dienstag den 24. März 1914.

Erste Beilage.

Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung,

der am 20. d. Mts. unter dem Vorsitze des Prinzen Heinrich zu Schoenaich-Carolath im Reichstage zusammentrat, setzte den Etat der Gesellschaft für das Jahr 1914 in Einnahme und Ausgabe auf 660 500 Mark fest. Von den Einnahmen entfallen u. a. auf Beiträge 130 000 Mk., Erträge aus dem Büchervertriebe 280 000 Mk., Zinsen und Grundstückseinnahmen 39 800 Mark, außerordentliche Zuwendungen 4000 Mk., aus anderen Einrichtungen der Gesellschaft (Lichtbilder- und Apparateverleihung, Lichtbilder- und Apparateverkauf, Wanderkino usw.) 145 000 Mk., aus Stiftungen 12 500 Mark. An Ausgaben werden bewilligt u. a. für die Unterstützung der lokalen Bildungseinrichtungen der Verbände der Gesellschaft 40 000 Mk., für die Zeitschrift der Gesellschaft, die „Volksbildung", 30 000 Mk., für Volksbüchereien 350 000 Mk., für Lichtbilder- und Apparateverleihung 35 000 Mk., für das Wanderkino 35 000 Mk., für öffentliche Vorträge und Agitation 30 000 Mk. Für das von der Gesellschaft in Verbindung mit dem Schiller-Theater in Berlin 1907 ins Leben gerufene Märkische Wandertheater, das auch im verflossenen Winterhalbjahre in allen Teilen Norddeutschlands mit großem Erfolge aufgetreten ist, wird auf zwei Jahre eine Garantie von je 5000 Mk. übernommen. Für einen mit literarischen Anmerkungen, Erläuterungen und Notizen versehenen Katalog für Volksbüchereien, der nach etwa einem Jahre veröffentlicht werden und den Volksbüchereien eine lange entbehrtes Hilfsmittel für die Bücherauswahl bieten soll, werden die Kosten, die ungefähr 25 000 Mark betragen dürften, zur Verfügung gestellt. Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft findet Anfang Oktober in Verbindung mit einem eine Woche dauernden Vortrags- und Übungskursus für freiwillige Volksbildungsarbeit in Berlin statt. Auf der Hauptversammlung werden die volkserzieherischen Aufgaben der Jugendpflegeeinrichtungen eine eingehende Behandlung erfahren.

Parlamentarisches.

△ **Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 21. März.) Nachdem man das Etat-Notgesetz ohne Debatte erledigt hatte, nahm man auch den Etat für Südwest-Afrika rasch an. Man akzeptierte die Resolution zugunsten der Eingeborenen und ihres sanitären und sittlichen Schutzes, man beließ es aber auch bei der Streichung von 200 000 Mark beim Kapitel der Landespolizei, obgleich Staatssekretär Dr. Solf mit warmen und warnenden Worten sich gegen diese Verminderung der Landespolizei von 500 auf 540 Mann aussprach. Man nahm auch die Resolution an, wonach in Zukunft von den Kosten der Schutztruppe und Landespolizei das Reich zwei Drittel und das Schutzgebiet ein Drittel tragen soll und endlich auch alle Resolutionen gegen Arbeitszwang. Eine kleine Debatte gab es über den von der Kommission vorgeschlagenen Gesetzentwurf, die Grundeigentümer zu den Kosten für Straßen- und Bahnbau heranzuziehen. Insbesondere Herr Waldstein von der fortschrittlichen Volkspartei vertrat den Gedanken dieses Gesetzentwurfes, wenn er auch der Verwaltung das Recht zugestehen wollte, bei kleineren Straßenbauten von einer Heranziehung dieser Eigentümer abzusehen, wenn sich das nicht rentierte oder berechtigte Interesse dadurch verletzt würden. Herr Ledebour wollte das nicht, weil es ihm insbesondere um den Kampf gegen die Konzessionsgesellschaften zu tun ist, und Herr Erzberger wandte sich gegen den konservativen Wunsch, diesen Gesetzentwurf der Regierung nicht aufzudrängen, sondern nur seinen Gedanken in Form einer Resolution ihr nahezulegen. Der Gesetzentwurf wurde in erster Lesung erledigt, dann leerte sich das Haus mit überraschender Schnelligkeit, man kam zu den Petitionen, und der Sozialdemokrat Brey suchte die leeren Bänke davon zu überzeugen, daß eine Petition des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen auf Schutz gegen Boykott und Streikauschreitungen durch Übergang zur Tagesordnung erledigt werden müßte, und nicht, wie ein Teil des Zentrums es wollte, durch Überweisung als Material. Das dauerte über eine Stunde, ohne daß man auch bei größter Anstrengung etwas Neues daraus entnehmen könnte, und dann sprach Herr Irl vom Zentrum, auch nicht viel kürzer, dagegen, und die wenigen Getreuen, die noch im Saale blieben, gähnten heftig und langweilten sich gründlich. Es war eine richtige Sonnabendnachmittagsstimmung.

*

△ **Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 21. März.) Die Debatte über das Grundteilungsgesetz wurde heute beendet, und das Gesamtergebnis der dreitägigen Beratung läßt sich dahin zusammenfassen, daß von allen Parteien lebhafte Bedenken gegen die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, namentlich aber gegen das Vorkaufsrecht erhoben worden sind. Es steht also bereits fest, daß die Regierungsvorlage in der Kommission eine wesentliche Umgestaltung erfahren wird. Zu Beginn der heutigen Sitzung lehnte der Däne Nissen den Gesetzentwurf rundweg ab, denn es handle sich um ein Ausnahmegesetz schlimmster Sorte. Der nach ihm sprechende Minister v. Dallwitz ließ auch durchblicken, daß das Gesetz in der Ostmark eine Stütze für die Polenpolitik der Regierung abgeben soll und daß namentlich das Vorkaufsrecht ein Mittel im Kampfe gegen die polnischen Parzellierungsbanken abgeben soll. Gegen den Terrorismus, der es polnischen Besitzern unmöglich mache, Grundstücke an Deutsche oder an die Ansiedlungskommission zu verkaufen, könne Abhilfe nur durch Einführung des Vorkaufsrechtes geschaffen werden. Daß sei die durchaus im deutschen Interesse liegende erfreuliche Wirkung des Gesetzes und deshalb bitte er im nationalen Interesse um die Annahme der Vorlage. Im übrigen suchte der Minister des Innern, der jetzt als Favorit für den Straßburger Statthalterposten sehr lebhaft genannt wird, die konservativen Bedenken gegen die Vorlage zu zerstreuen. Daß ihm das nicht gelungen war, bewies die darauf folgende Rede des Konservativen Weißermel, der sich zwar als Anhänger der inneren Kolonisation bekannte, dabei aber doch zugeben mußte, was von fortschrittlicher Seite wiederholt behauptet worden ist, daß eine Anzahl Großgrundbesitzer den Bestrebungen der inneren Kolonisation mit Mißtrauen gegenüberstehen. Eine merkwürdige Entdeckung machte dieser konservative Herr. Er erklärte nämlich allenErnstes, daß das Bauernlegen nur die natürliche Folge der Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung gewesen sei, heute gäbe es kein Bauernlegen mehr im technischen Sinne, sondern nur ein Aufsaugen des Kleinbesitzes, aber wer nicht wolle, brauche sich nicht aufsaugen zu lassen. Der Zentrumsabg. Rhiel legte noch einmal die juristischen Bedenken seiner Partei gegen das Vorkaufsrecht dar und der Justizminister v. Beseler suchte sie ebenso wie gestern schon zu widerlegen. Dann erhielt der nationalliberale Führer des Bauernbundes, der Abg. Machhorst de Wente das Wort, um sich in längeren Ausführungen als überzeugter Freund der inneren Kolonisation zu bekennen. Genau so wie der fortschrittliche Redner wandte er sich aber auch gegen die Verstärkung der Macht der politischen Beamten durch das Genehmigungsverfahren. Er befürchtet auch, daß der reelle Güterhandel durch das Gesetz vernichtet werden könnte, aber daß durch das Vorkaufsrecht ein Eingriff in das Privateigentum erfolge, bestreitet er. Der freikonservative Gamp-Oblath sprach einige Worte zugunsten des Gesetzes, und dann wurde Schluß der Debatte gemacht. Die Antragsteller erhielten noch kurz das Schlußwort zu ihren auf die innere Kolonisation bezüglichen Anträgen, und der Fortschrittler Kindler benutzte dabei die Gelegenheit, denAntrag seiner Partei der 300Millionen Mark für die Förderung der inneren Kolonisation auswerfen will, warm zu empfehlen. Er gab dabei auch seiner Freude Ausdruck, daß sich die Nationalliberalen, die im vorigen Jahre noch diese Forderung der fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt hatten, im wesentlichen zu der Anschauung seiner Partei bekehrt haben. Das bewiesen ihre jetzigen, die gleiche Summe fordernden Anträge. Das Grundteilungsgesetz bezeichnete der fortschrittliche Redner als Ausnahmegesetz, das in erster Linie gegen die Polen gerichtet sei. Seine Partei würde nur für das Gesetz stimmen können, wenn es in der Kommission unter Hineinarbeitung des fortschrittlichen Antrages gründlich umgestaltet werde. Die Vorlage wurde darauf zusammen mit den Anträgen einer Kommission überwiesen. Sehr humorvoll befürwortete dann der Zentrumsvertreter Kölns, der Abg. Trimborn das Gesetz über die Erweiterung des Stadtkreises Köln, und nun vertagte sich das Haus auf Montag. Auf der Tagesordnung steht das Etats-Notgesetz und kleinere Etats

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Wöchentlicher Saatenstandsbericht** der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 21. März. Der Stand der Wintersaaten von Roggen und Weizen ist im allgemeinen als befriedigend, vielfach sogar als gut zu bezeichnen. Die für die Wintersaat in Betracht kommende Fläche konnte im Herbst infolge der milden Witterung bis in den Dezember hinein ganz bestellt werden. Mehrfach wird berichtet, daß die Anbaufläche insbesondere bei Weizen eine noch größere ist als in den Vorjahren. Die durch eine Schneedecke nicht geschützten Saaten litten im

Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Das wird dir gleich klar werden," fuhr der andere fort. „Die Staatsanwaltschaft hat die Sache in die Hand genommen und soll dem vermutlichen Täter bereits auf der Spur sein. Meine Mutter ist nicht dafür, daß die Sache weiter verfolgt wird; sie ist der Ansicht, daß es sich mit dem Ansehen der Familie nicht verträgt, wenn interne Verhältnisse an die Öffentlichkeit gezogen werden, mit einem Wort, sie möchte, wenn es möglich ist, jedes Aufsehen vermeiden. Aus diesem Grunde siehst du mich auch hier, und du wirst dir selbst sagen können, daß mir dieser Weg nicht gerade leicht geworden ist."

„Komm zur Sache?" war die kurze Entgegnung.

Man konnte es dem Künstler ansehen, wie seine Erregung von Minute zu Minute unter den kalten und berechnenden Worten des Bruders wuchs, wie er sich gewaltsam zusammennehmen mußte, um nicht aufzubrausen.

„Also ich will nach dieser notwendigen Einleitung zur Hauptsache übergehen," setzte Hans seine Rede fort. „Meine Mutter ist auf jeden Fall dafür, daß Gras über die dunkle Geschichte wächst, und daß wir selbst unter Schädigung unserer Interessen von einer weiteren Verfolgung Abstand nehmen sollen. Es ließe sich bei dem jetzigen Stand der Dinge wohl noch erreichen, wenn wir eine Erklärung abgeben, daß wir uns dadurch nicht geschädigt fühlen, und daß sich die Aufbewahrung eines Testaments, wie überhaupt seine ganze Existenz als ein Irrtum herausgestellt hat. Unser Rechtsbeistand, Herr Justizrat Meinecke, erklärte uns vertraulich, daß durch gewisse geheime Enthüllungen, die er dem Untersuchungsrichter machen würde, das Gericht abgehalten werden könnte, sich weiter mit dem Diebstahl abzugeben."

Der Maler lachte grell auf.

„Ah, ich verstehe," schrie er, „dazu ist weiter nichts nötig, als daß ich mich selbst als den Dieb des Testaments ausgebe. Nicht wahr, das meinst du doch? Damit Ihr dann gnädig den Antrag zurücknehmen könnt! Sprich nur frei heraus, daß das eure edle Absicht ist!"

Der andere an Gestalt bedeutend kleiner als der hochgewachsene Bruder, sah an ihm vorbei, als er erwiderte:

„Davon habe ich kein Wort bis jetzt gesagt. Das aber wird niemand leugnen können, daß hier nur einer von dem Diebstahl profitiert —"

„Und das ist dein Bruder Otto Ranzenberg!" höhnte der Künstler. „Und daher kann auch kein anderer der Gesuchtesein. Haha, es liegt eine gewisse Logik in dieser Beweisführung, aber ganz stichhaltig ist sie denn doch nicht. Und ich will den Richter erst noch sehen, der auf dieses Beweismaterial hin einen unbescholtenen Menschen vor die Barre zitieren wird."

„Unbescholten?" wiederholte Hans, doch in Anbetracht des furchtbaren Blicks, den ihm der Stiefbruder zuwarf, wagte er keinen Ton mehr hervorzubringen.

„Nun also, heraus mit der Sprache!" apostrophierte ihn der Bruder, „was für Vorschläge hast du mir im Namen deiner Familie zu machen?"

„Nach dem verloren gegangenen Testament wärst du jetzt ein Bettler, gibst du das zu?"

„Möglich, möglich auch nicht! Ich habe darüber kein Urteil."

„Ein Zweifel ist in diesem Falle ausgeschlossen!" sagte Hans mit Bestimmtheit. „Du wärst also ein Bettler. Jetzt, nachdem das Testament nicht mehr existiert, würden natürlich auch die darin enthaltenen Bestimmungen null und nichtig sein. Wenigstens vorläufig, denn wir würden selbstverständlich gegen die Erbfolge, wie sie nun stattzufinden hätte, sofort Einspruch erheben und zwar, wie unser Rechtsanwalt behauptet, mit sicherem Erfolg. Für dich wäre also auch bei der jetzigen Sachlage nicht viel gewonnen, während du bei einem Fortgang der strafrechtlichen Angelegenheit sehr viel zu verlieren hättest — —"

„Mache keine langen Abschweifungen, sage endlich deine Bedingungen!"

„Also kurz denn: Wenn du auf das dir unter den jetzigen Verhältnissen zustehende Erbteil Verzicht leistest, so bin ich bevollmächtigt, dir eine Abfindungssumme von 100 000 ℳ anzubieten. Ferner verlangen wir aber, daß du deinen Wohnsitz aus dieser Stadt verlegst, da du ja begreifen wirst, wie unangenehm ihr höchsten Grade unser verwandtschaftliches Verhältnis in der Gesellschaft empfunden wird, und zu welchen uns insgesamt kompromittierenden Erörterungen dies bei den Leuten führt. Also, wenn du mit unseren Bedingungen einverstanden bist, so wollen wir einen Termin bestimmen, wann wir bei dem Justizrat zusammentreffen wollen, der einen förmlichen Kontrakt aufsetzen wird. Wir werden in Frieden scheiden, und das wird zu unser aller Bestem dienen."

„Bist du nun fertig?" fragte mit eisiger Ruhe der Bruder, als er innehielt.

„Ja, das war alles."

„Nun, so laß dir sagen und sags deiner ganzen Sippschaft," schrie jetzt der Maler los, sein Kopf war ganz rot geworden — „daß ich über eure netten Bedingungen nur lachen kann! Ihr wollt mir drohen? Ihr? Mit welchem Recht? Weil ihr auf den Verdacht pocht, den ihr selbst gegen mich angeregt habt! Nun denn, ich erwarte ohne Furcht eure Beweise, und ich behaupte schon jetzt: Ihr könnt mir nicht das Geringste nachweisen! Mich aus der Stadt verbannen, in der ich geboren und aufgewachsen bin, in der ich meine ersten Erfolge errungen habe — das ist eine Unverschämtheit, die nur in dem Hirn eines Ranzenberg junior entstehen kann."

„Adieu!" sagte der andere und drehte sich um, dem Ausgange zu, „ich habe es mit dir gut gemeint, ich kam hier in höherem Auftrage her und habe nicht nötig, mich noch obendrein für meine Gutmütigkeit beleidigen zu lassen. Aber das will ich dir nur zum Abschied noch sagen: Du wirst es bitter bereuen, nicht auf meine wohlgemeinten Vorschläge eingegangen zu sein. Merke dir das! Schon binnen vierzehn Tagen wollen wir uns wieder sprechen! Aber dann gibt es kein Zurück mehr für dich! Lebe wohl!"

„Lebe wohl, und ich hoffe, dir nicht so bald wieder zu begegnen, sonst könnte ich nicht mehr Herr meiner selbst bleiben, und dann wehe dir und wehe den andern!"

Schon war Baron Hans hinaus und warf die Türe mit Krachen hinter sich zu; der andere aber sank wie gebrochen in einen Sessel und fing an, bitterlich zu weinen.

6. Kapitel.

Malerisch hingegossen, eine prachtvolle Pelzboa um den schönen Nacken, so saß die liebreizende Tochter des Obersten von der Traun und hielt in derselben Pose aus, die sie schon seit einer Stunde inne hatte.

Nahe dem Fenster hatte Otto seine Staffelei postiert und hob alle Augenblicke den Kopf, um einen musternden Blick auf sein Modell zu werfen. In einem hohen Lehnstuhl vergraben ruhte die Frau des Hauses, einen Roman in der Hand, ab und zu schläfrig die Seiten umblätternd. Eine magere Dame mit hartem, knochigem Gesicht, dem eine etwas spitzige Nase und ein zusammengekniffener Mund ein hochmütiges Aussehen gaben. Man sah es ihr eigentlich gar nicht an, daß unter der scheinbar kalten, unnahbaren Außenseite ein warmes Herz verborgen sein könnte. Und doch mußte dies der Fall sein; wurde sie doch in ihren Bekanntenkreisen nicht anders tituliert, als mit dem spöttischen Spitznamen: „Friedensengel", weil es ihr als die vornehmste Aufgabe erschien, überall Frieden zu stiften und auch die entzweiten Parteien wieder zu einigen. Auch ihre Ehe war in den langen dreißig Jahren, die seit ihremHochzeitstage verflossen waren, immer musterhaft gewesen, was in früheren Jahren sicher keine Kleinigkeit gewesen sein mochte: denn Oberst von der Traun galt in seinem Regiment als der größte Windhund und hatte es binnen kurzer Zeit fertig gebracht, das ziemlich große Vermögen, das ihm seine Eltern zurückgelassen, klein zu kriegen. Später mußte auch das seiner Gattin daran glauben, und nur ein glücklicher Zufall in Gestalt eines entfernteren Onkels hatte ihn vom völligen Ruin gerettet. Der war aber, als er für immer die Erde verlassen mußte, klüger gewesen, denn er hatte dem Neffen nur die Nutznießung überlassen, während das Vermögen erst nach seinem Tode an dessen Nachkommen fiel. Trotz alledem liebte Frau von der Traun den liebenswürdigen Schwerenöter von Ehegemahl, der sich mit der Zeit in einen brummigen Isegrimm verwandelt hatte, und sie hatte es stets für ihre heilige Pflicht gehalten, die Wünsche ihres Gatten in jeder Hinsicht zu respektieren. Und da er vor einiger Zeit ganz beiläufig geäußert hatte, daß er zu gern ein Bild seiner Einzigen besitzen möchte, war sie flugs mit dem aufgehenden Stern am Himmel der Kunst, dem Porträtmaler Otto Ranzenberg, in Verbindung getreten, wobei sein alter freiherrlicher Name nicht die kleinste Triebfeder zu ihrem Entschluß gebildet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0005

Januar und Februar durch Fröste, konnten sich aber durch die Niederschläge der letzten Wochen größtenteils wieder erholen. Häufig wird über Schnecken- und Mäusefraß im Herbst geklagt. Umpflügungen werden nach dem jetzigen Stande nicht für erforderlich gehalten; nur aus Westfalen, Rheinprovinz und Hessen-Nassau wird mehrfach berichtet, daß die Wintersaaten so stark durch Kahlfröste und Mäuse- und Schneckenfraß geschädigt sind, daß ein größerer Teil der Felder umgepflügt werden muß. Das milde Wetter im Herbst und der überwiegend frostfreie Winter haben die Vorbereitung der Frühjahrssaat vielfach gefördert. Die Niederschläge der letzten Wochen haben indes in fast ganz Deutschland die Feldarbeiten unterbrochen, so daß häufig über eine Verspätung der Frühjahrssaat geklagt wird. Fast allgemein wird trockenes Wetter herbeigewünscht, damit die Frühjahrssaat bald der Erde anvertraut werden kann.

⊙ **Die russische Eier-Ausfuhr** geht fast nur über die westliche Grenze. Die Eier werden aber im Auslande wesentlich geringer geschätzt als die dänischen, englischen und französischen Eier. Sie sind bedeutend kleiner als jene und weisen mehr Bruch auf und verdorbene Exemplare. Nach Angaben aus russischen Quellen liegen die Gründe für die jetzige Stockung im russischen Eierhandel in der Tätigkeit des Zwischenhandels, und es sind Bestrebungen im Gange, genossenschaftliche Verbände für Eierhandel zu schaffen, wie sie namentlich in Dänemark so außerordentlich nützlich gewirkt haben. Die Bauern werden bei einer solchen Organisation mit den großen Märkten direkt in Verbindung gebracht und veranlaßt, selbst wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Geflügelzucht und der Bedingungen des Eierhandels zu ergreifen. Es gibt jetzt schon in Rußland für einige Gegenden genossenschaftliche Eierverbände. Daß die Möglichkeit einer guten Entwicklung derartiger Verbände vorhanden ist, zeigt das Beispiel der Butterproduktionsgenossenschaften in Sibirien, die einen großen Umfang angenommen haben und alle zusammen einen gemeinsamen, sehr starken Verband bilden. Diese russischen Bestrebungen verdienen auch in Deutschland alle Aufmerksamkeit und Nachahmung.

⊙ **Die amerikanische Regierung und das Petroleummonopol.** Staatssekretär Bryan erklärte nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg." texanischen und kalifornischen Sonderinteressenten, die augenscheinlich auf Veranlassung des Petroleumtrusts ihn für einen Protest gegen das deutsche Monopol gewinnen wollten: gegenwärtig könne nichts geschehen, da Amerika sich nicht in die Gesetzgebung anderer Länder einmischen könne; sofern aber später ein amerikanisches Unternehmen geschädigt werde, sollten entsprechende Schritte getan werden.

⊙ **Über agrarpolitische Forderungen** hat kürzlich der fortschrittliche Abgeordnete Urstadt-Gießen in der Zweiten hessischen Kammer sehr eingehend gesprochen. Die Provinz Oberhessen gibt ein sehr anschauliches Bild für die wirtschaftlichen Folgen der Fideikommißwirtschaft, da hier in ausgedehntem Maße die Fideikommißbesitzer als Verpächter bäuerlicher Grundstücke auftreten und die „bewährte Wirtschaftspolitik" bei ihren Pachtbedingungen durchaus zu wirdigen wissen gegenüber der bäuerlichen Nachfrage nach Grund und Boden. Urstadt verlangte eine durchgreifende innere Kolonisation. Dadurch allein wäre es möglich, der Landflucht zu steuern, sich von den ausländischen Arbeitern unabhängig zu machen und der bäuerlichen deutschen Arbeit den gebührenden Einfluß zu verschaffen.

⊙ **Eine Erhöhung des Hopfenzolles** bezweckte ein Antrag, der jüngst in der Zweiten badischen Kammer zur Verhandlung gelangte. Er wollte die badische Regierung ersuchen, beim Bundesrat eine solche Zollerhöhung anzuregen. Dieser Antrag ist, wie der „Frankfurter Ztg." berichtet wird, abgelehnt, und zwar durch den Block der Linken (Nationalliberale, Volkspartei, Sozialdemokraten) und durch einige Zentrumsstimmen.

⊙ **Wie Sozialdemokraten die Sonntagsruhe erreichen wollen.** Der sozialdemokratische Zentralverband der Handlungsgehilfen hat an die größeren kaufmännischen Angestelltenvereine ein Rundschreiben gerichtet, worin er sagt, daß, nachdem alle Versammlungsbeschlüsse und Eingaben nicht den gewünschten Eindruck auf die gesetzgebenden Körperschaften gemacht haben, zu anderen Maßnahmen gegriffen werden müsse, um die völlige Sonntagsruhe herbeizuführen. Er schlägt vor, daß alle Handlungsgehilfenvereine an ihre Mitglieder die Weisung ergehen lassen sollen, von einem zu bestimmenden Tage an keine Sonntagsarbeit mehr zu leisten. Dieses Gewaltmittel wird seinen Zweck verfehlen. Wir glauben, daß nicht einmal alle „Genossen" sich dem hier empfohlenen Streik anschließen werden.

Provinz und Umgegend.

† **Magdeburg,** 23. März. Beraten und genehmigt wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung zunächst die Haushaltpläne der Krankenanstalten, deren Endzahlen folgende sind: Krankenanstalt Altstadt Ausgaben 658 825,52 Mark, Einnahmen 339 052,70 Mark, erforderlicher Zuschuß 319 772,82 Mark, gegen das Vorjahr mehr 8822,82 Mark, Krankenanstalt Sudenburg Ausgaben 739 603,17 Mark, Einnahmen 428 857 Mark, erforderlicher Zuschuß 310 746,17 Mark, gegen das Vorjahr mehr 10 376,17 Mark. Der Haushaltplan für die Hochbauverwaltung erfordert 1 032 000 Mark, der für den Tiefbau 4 979 351,82 Mark. Es wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß der Neubau eines weiteren Geschäftshauses an der Spiegelbrücke recht bald in Angriff genommen werden möge. Die Etats wurden nach Änderungen und Zusätzen genehmigt. Nach der Zustimmung zur Einrichtung eines Hörsaales der Gynäkologie in der Krankenanstalt Sudenburg wurde der Abschluß des Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Magdeburg und dem Fiskus wegen Überlassung von Räumen eines Schulgebäudes für die von Wandersleben zu Ostern nach hier zu verlegende Präparandenanstalt genehmigt.

† **Altenburg,** 22. März. Aus nichtiger Ursache gerieten Sonnabend mittag zwei Schulknaben im Alter von 12 und 13 Jahren, beide aus Kraschwitz, auf dem Nachhausewege von der Schule unweit der Milchwitzer Oberförsterei in Streit, wobei der 13jährige Junge seinem Kameraden sein Taschenmesser in den Unterleib stach. Der sofort herbeigerufene Arzt brachte den schwerverletzten Knaben in das Altenburger Kinderhospital. Der Zustand des Jungen ist ernst. Die Gendarmerie hat die Untersuchung eingeleitet.

† **Kassel,** 23. März. Die Selbsteinschätzungen im Stadt- und Landkreis Kassel haben infolge des Generalpardons angeblich einen Mehrertrag von 120 Millionen ergeben.

† **Goslar,** 22. März. Die Frau des seit Dienstag aus unbekannten Gründen spurlos verschwundenen hiesigen angesehenen Baumaterialienhändlers Otto Deichmann erhielt gestern von ihrem Gatten aus Blankenburg einen Abschiedsbrief, in dem dieser erklärt, daß er Selbstmord verüben wolle. Frau Deichmann hat daraufhin mit ihrer 16jährigen Tochter und ihrem 10jährigen Sohn Trauerkleider angelan und sich mit ihren Kindern im Schlafzimmer erhängt. Der Verbleib des Gatten blieb bisher weiter unbekannt.

† **Dresden,** 22. März. Hier fand eine außerordentliche Konferenz der sächsischen Gewerbekammern statt, die sich mit der Frage der Lieferung von Dienstbekleidungsstücken für die Unterbeamten beschäftigte.

*

Einbruch im Meininger Landratsamt.

Meiningen, 21. März. In die Geschäftsräume des herzoglichen Landratsamtes ist in der vergangenen Nacht eingebrochen worden. Dem Einbrecher fielen mehrere Tausend Mark in Wertpapieren und einige Hundert Mark Bargeld in die Hände. Der Einbruch erfolgte von einem Gerüst aus, das am Gebäude aufgestellt ist. Der Dieb ist unerkannt entkommen.

Festnahme des Einbrechers in Erfurt?

Erfurt, 21. März. In der hiesigen Filiale der Privatbank zu Gotha erschien heute ein Mann und wollte für 4000 Mark Preußische Konsols verkaufen. Auf die Frage des Beamten nach seinem Namen machte er Angaben, die sofort als unglaubwürdig erkannt wurden. Es wurde ein Kriminalbeamter gerufen, der den Mann ins Verhör zog. Hierbei machte er wieder allerhand sich widersprechende Angaben über seine Persönlichkeit. Er wurde verhaftet, und bei seiner Leibesvisitation fand man bei ihm Papiere auf den Namen Baumann aus Neuburg an der Donau lautend. Er führte auch Korrespondenzen aus Brüssel mit sich. Man hofft, in ihm einen internationalen Einbrecher erwischt zu haben. Vermutlich hat der Verhaftete den in der vergangenen Nacht im Landratsamte zu Meiningen verübten schweren Einbruchsdiebstahl auf dem Konto.

Merseburg und Umgegend.

23. März.

** **Zur Verhütung von Fleischvergiftungen.** In letzter Zeit sind wiederholt Fleischvergiftungen vorgekommen, bei denen Zweifel an der ordnungsmäßigen Durchführung der Fleischbeschau hervorgetreten sind. In einem ministeriellen Rundschreiben wird infolgedessen darauf hingewiesen, daß die mit der Beaufsichtigung der Fleischbeschau betrauten Beamten von der Feststellung einer Fleischvergiftung oder des Verdachtes einer solchen alsbald Kenntnis erhalten müßten, damit sie möglichst schnell weitere Ermittelungen über die Art der Ausübung der Beschau im einzelnen Falle anstellen könnten. Die entsprechenden Anweisungen sind demgemäß ergangen.

** **Von der städtischen Sparkasse.** Das neue Kassenlokal ist jetzt wieder durch eine moderne Einrichtung bereichert worden. Der Vorstand hat den Wünschen der auswärtigen Sparer Rechnung getragen, indem er eine Fahrplantafel anbringen ließ, die über die Abfahrtszeiten der Züge von Merseburg nach allen Richtungen Aufschluß gibt. Die auswärtigen Sparer werden dem Vorstande gewiß für seine Bereitwilligkeit allezeit Dank wissen und daraus zugleich die Gewißheit erhalten, daß man fortgesetzt bestrebt ist, die Sparkasse in jeder Beziehung auf der Höhe zu erhalten, die man an ein modern geleitetes und eingerichtetes Institut zu stellen berechtigt ist.

** **Warnung an die Kinder vor den Gefahren der Straße.** Man schreibt uns: Mit dem nahenden Frühling nimmt, wie man allerwärts beobachten kann, auch das Treiben der Kinder auf Straßen und Plätzen, so besonders in kinderreichen Bezirken, wieder in steigendem Maße zu. Die Kleinen und Kleinsten tummeln sich in munterem Spiel, froh den Mauern des Hauses und der dumpfen Stube in den Sonnenschein entrinnen zu können. Leider mehren sich damit auch die den Kindern drohenden Gefahren für Leib und Leben, namentlich in den Straßen mit starkem Fuhrwerks- und Straßenbahnverkehr, so daß es an der Zeit ist, die Kinder darauf hinzuweisen und sie immer wieder zu belehren und eindringlichst zu verwarnen. Allen Eltern, Lehrern und Erziehern sei dies warm ans Herz gelegt, wobei die folgenden im Straßenverkehr bewährten Merksätze zur Unterweisung der Kinder dienen mögen: 1. Überschreite niemals eine Straße, ohne dich vorher nach links und rechts umgesehen zu haben. Bleibe zurück, wenn Straßenbahnwagen, Automobile oder Geschirre schon nahe herangekommen sind. Beachte die Warnungszeichen, die von derartigen Fahrzeugen gegeben werden. 2. Überschreite die Straße zwar in schnellem aber nicht in hastigem Schritte. Wähle den kürzesten Weg, also nicht eine schräge Linie. 3. Spiele und laufe nicht, aber verweile auch nicht auf der Fahrstraße, insbesondere nicht an Straßenkreuzungen. Vor allem hüte dich vor Wettlaufen mit fahrenden Wagen. Herannahende Straßenbahnwagen, Automobile und andere Fahrzeuge bringen dich sonst in Gefahr. 4. Es ist gefährlich, kurz vor oder dicht hinter einem Straßenbahnwagen oder Fuhrwerk die Straße zu überschreiten. Halte dich auch nicht an fahrenden Straßenwagen fest. 5. Halte dich nicht unnötig an Straßenecken auf, weil dort die meisten Gefahren drohen. 6. Auf dem Bürgersteige gehe möglichst rechts und weiche rechts aus. In den Straßen, wo die Straßenbahngleise nahe am Bürgersteige liegen, gehe nicht am Rande auf den Bordschwellen entlang, sondern möglichst weit davon entfernt. — Im vorigen Jahre sind leider mehrere schwere, teils tödliche Unfälle von Kindern im Straßenverkehr vorgekommen, die vorwiegend auf Unaufmerksamkeit bezw. Unvorsichtigkeit zurückzuführen gewesen sind. Der immer mehr anwachsende Verkehr aller Arten Fahrzeuge erheischt auch eine um so größere Vorsicht, die hiermit nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen angelegentlichst empfohlen werden soll.

** **Der Kreisausschuß für die Jugendbewegung** hatte die Vorsitzenden der Turn- und Sportvereine sowie die Leiter der Jugendbewegung im Kreise Merseburg zu einer Versammlung einberufen, die am Sonntag nachmittag in Rülles Hotel stattfand. Der Besuch war ein sehr guter und zugleich ein Beweis dafür, daß der nationalen Jugendbewegung eifrige Förderer in stattlicher Anzahl zur Verfügung stehen. Die Verhandlungen leitete Landrat Freiherr v. Wilmowski, worauf der um die Jugendbewegung hoch verdiente Kreisspielpfleger Lehrer Pretzin einen außerordentlich interessanten Vortrag über „Leibespflege der Jugend" hielt. Der Redner verbreitete sich eingehend über den allen Spielen innewohnenden hohen Übungswert, der unsere Jugend zur Willensbildung und -stärkung erziehe. Vor allem komme es auf eine gute und zielbewußte Auswahl aus dem großen zur Verfügung stehenden Vorrat von Spielen an. Besondere Rücksichtnahme verdienen die Übungen der Mädchen, wobei strenges Maßhalten geboten und Rücksicht auf die Entwicklung der Mädchen zu nehmen ist. Das einfachste und zugleich beste Glied der Jugendpflege ist das Wandern, das bei planmäßiger Vorbereitung und Ausführung hervorragende Einwirkungen auf Körper und Geist mit sich bringe. Hierbei streifte Herr Pretzin auch das Kriegsspiel, das vor allen Dingen die Jugend mit dem Ausnutzen des Geländes, Entfernungsschätzen und Spüren bekannt mache und sie zur Kameradschaftlichkeit, zum Gemeinsamkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl anrege und erziehe und das Pflichtbewußtsein stähle. Nur wenn alle Glieder gemeinsam mitarbeiten und Opfer bringen, ist ein Erfolg in unserer Jugendbewegung zu erzielen. Alle, die noch fern stehen, sollte es anregen, sich in den Dienst der guten und zugleich dankbaren Sache zu stellen, denn es gilt der Zukunft unseres Vaterlandes! — Sodann verbreitete sich Lehrer Pretzin über den Programmentwurf für das Kreisspielfest Anfang September dieses Jahres. Es ist diesmal eine Teilung der Stadt- und Landjugend vorgenommen worden und zwar in folgender Zeit- und Spieleinteilung: 1. Wettkämpfe und Spiele der Stadtjugend: 11 Uhr vormittags Einteilen der Jungmannschaften in Abteilungen und Riegen, 10,30—1 Uhr Dreikampf (Weitsprung, 100 Meter-Lauf, Steinstoßen), 1,20—2 Uhr Mannschaftskämpfe (Schlagball, Faustball, Stafettenlauf), 2—2,30 Uhr Reigen der weiblichen Jugend, 3—3,40 Uhr Spielen der weiblichen Jugend. — 2. Wettkämpfe und Spiele der Landjugend: 2—2,30 Uhr Einteilen in Riegen und Abteilungen, 2,30—4 Uhr Dreikampf (wie oben), 4—4,20 Uhr Bildung der Spielmannschaften, 4,20—5 Uhr Mannschaftskämpfe (wie oben). — 3. 5—5,30 Uhr Freiübungen der männlichen Jugend. — 4. 5,30—6,30 Uhr Verteilen der Preise. — Gegenüber dem vorjährigen Spielfest ist eine Erweiterung insofern vorgenommen, als Freiübungen der männlichen und weiblichen Jugend vorgesehen sind. Die Aussprache, die sich hieran anknüpfte, war eine sehr ausgedehnte; eine ganze Reihe von Anregungen und Wünsche, wie bessere Einzäunung der Kampfplätze, Bereitstellung von Ordnungsmannschaften, Einschränkung des Bierflaschenumfugs usw. wurden besprochen und Berücksichtigung in Aussicht gestellt. Auch einige Anfragen fanden ihre Erledigung. So wurde das Alter der zur Teilnahme berechtigten weiblichen Jugend auf 14—20 Jahre festgesetzt, evtl. kann auch die letzte Klasse der Schuljugend herangezogen werden. Ausdrücklich wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß auch die weibliche Jugend vom Lande zu diesem Feste willkommen sei und auch die Jugend vom Lande an den Freiübungen sich recht zahlreich beteiligen möge. Man rechnet in diesem Jahre mit einer Beteiligungsziffer von mindestens 1500 Personen. In allen Hauptpunkten zeigte sich volle Einmütigkeit. Der Programmentwurf wurde schließlich genehmigt, worauf Landrat Freiherr v. Wilmowski die Versammlung gegen 6 Uhr miteinem Appell, sich recht zahlreich an diesem Kreisspielfeste zu beteiligen, und dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen im September d. J. schloß.

** **Der Technische Verein zu Merseburg** feierte am Sonnabend in Rülles Hotel unter zahlreicher Beteiligung von Gästen sein 10. Stiftungsfest. Nach einigen einleitenden Musikstücken begrüßte der Vorsitzende, Baugekretär Böhmert, die Festteilnehmer und gab ein anschauliches Bild über Zweck und Aufgaben des Vereins und seine Zusammensetzung. Er rühmte den alten deutschen Korpsgeist, der auch hier eine Anzahl Männer aus technischen Berufen zur Pflege fachlicher Interessen zusammengeführt habe. Zur Zeit finde in Verbindung mit der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Technikerverbandes ein Kursus über Eisenbetonbau statt. Ehrenvorsitzender des Vereins ist seit 1911 Oberingenieur Koch hier. Des weiteren verbreitete sich der Redner über die verschiedenen Arten technischer Tätigkeit und deutscher Erfolge im In- und Auslande, wobei auch der kraftvoll auftretenden Kriegs- und Handelsflotte gedacht wurde. Dabei hob Herr Böhmert insbesondere die Erfolge deutscher Wissenschaft und Technik unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. hervor. Die in vieler Hinsicht interessanten und lehrreichen Ausführungen schlossen mit einem Kaiserhoch und mit dem Wunsche, daß der Schirmherr und eifrige Förderer deutscher Wissenschaft und Technik, unser allergnädigster Landesherr, nicht nur zum Nutzen Deutschlands, sondern auch zum Segen der ganzen Welt noch recht lange die Zügel der Regierung in der Hand behalten möge. — Der gesellige Teil des Abends bot neben einem gut gespielten amüsanten Einakter einige hübsche Liedervorträge einer jungen hiesigen Dame, sowie Kommerslieder, sonstige Überraschungen und Einzelvorträge. Ein solennes Tänzchen beendete das in allen Teilen gut verlaufene Fest.

** **Der Verkehrsverein Merseburg und Umgegend** hält seine alljährliche Hauptversammlung am Dienstag abend in Müllers Hotel am Bahnhof ab. Zur Beratung steht eine sehr wichtige Tagesordnung, die das allgemeine Interesse der Bürgerschaft beanspruchen muß. Es ist in erster Linie die Angelegenheit betr. Straßenreinigung und Müllabfuhr in Merseburg, die schon seit längerer Zeit den Verkehrs-Verein und den Hausbesitzer-Verein beschäftigt hat. Zu welchem Resultat die gepflogenen Verhandlungen innerhalb der Vorstände beider Vereine geführt haben, wird voraussichtlich den Brennpunkt der morgenden Tagung bilden. Ein gleich wichtiger Punkt ist die Besprechung des Volksschulneubaues, der bekanntlich im Irrgarten errichtet werden soll. Die Mitglieder des Vereins machen wir daher auf diese Versammlung besonders aufmerksam.

** **Die Loge Burgwart 587** beging am Sonntag die Feier ihres 10jährigen Stiftungsfestes in der Reichskrone. An dieser nahmen auch Vertreter der Logen von Weißenfels, Erfurt, Halle, Leipzig und Gotha teil. Nach dem Empfang der auswärtigen Gäste fand nachmittags 3 Uhr die Wiedereröffnung der Jugendloge „Hochstift Merseburg" Nr. 189 durch den D. V. J. W. Br. Hopf-Gotha statt. Hieran schloß sich eine Kaffeetafel, während welcher Mitglieder auswärtiger Logen Volkstänze aufführten. Der Abend vereinigte Mitglieder und Gäste wiederum in der Reichskrone. Der Vorsitzende der hiesigen Loge begrüßte die Anwesenden mit kurzen Worten, eine Vereinsdame sprach einen Prolog. Frl. Hildegard Henze aus Halle, eine Schülerin des Heydrichschen Konservatoriums für Gesang und Musik, trug eine Ariette aus der Oper „Der Freischütz" und das Lied aus „Mignon" „Kennst du das Land" vor. Die noch jugendliche Sängerin verfügt über ein klangschönes Organ und erntete für ihre gute Vortragsweise lebhaften Beifall. Mehrere dem Humor gewidmete Sachen, sowie ein Vortrag „An unser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0006

deutsches Volk" von Herrn Ferchland jun. vervollständigten das Programm. Nach der geschickten Aufführung des einaktigen Festspiels „Zur Freiheit" folgte ein flotter Ball, der die Festteilnehmer noch längere Zeit beisammenhielt. — Der Loge Burgwart gehören zurzeit 28, der Wehrloge 28 und der neu eröffneten Jugendloge 22 jugendliche und 16 Hilfsmitglieder an.

** **Fußballsport.** V. f. B. I gewann in Lettin mit Ersatz spielend gegen die dortige I. Mannschaft des V. f. B. mit 3:0.

** **Eingesandt.** Die Umzugszeit naht! Für eine Hausfrau bringt sie Tage mit vieler Arbeit und Mühe. Es muß vieles ausrangiert werden, was sich im Laufe der Zeit in ihrem Haushalt angesammelt hat. Sie kann unmöglich alles mit in die neue Wohnung nehmen. Wohin nun mit diesen überflüssigen Sachen? — Wir wissen Rat! Schaffen Sie alles in die Ecke eine Zimmers Ihrer Wohnung, schreiben Sie Ihre Adresse auf eine Postkarte an die Brockensammlung Karlstraße 4. Alle Sachen werden sofort abgeholt und mit Dank dort entgegengenommen.

---

§ **Dürrenberg**, 22. März. Die „Dürrenberger Ztg." appelliert in einer geharnischten Notiz an den Lokalpatriotismus der dortigen Einwohner, die auch für andere Orte zutrifft und der Beachtung empfohlen werden kann. Das Blatt schreibt: Kauft am Orte! Es muß als eine Rücksichtslosigkeit, Mangel an Lokalpatriotismus und Schädigung unseres Geschäftsverkehrs bezeichnet werden, wenn eine große Zahl hiesiger Familien, die an Kurgäste vermieten, und zugleich Familienpension geben, ihre dazu benötigten Kolonialwaren usw. nicht hier am Orte kaufen, sondern im ganzen von auswärtigen Firmen, meist Weißenfels, Halle, Leipzig usw. beziehen. Unsere heimischen Geschäfte sind wohl in der Lage, allen an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, auch hinsichtlich des Preises, man sollte es nur versuchen. Was hat unsere einheimische Geschäftswelt von dem Jahr zu Jahr steigenden Kurbesuch, wenn deren Bedürfnisse von auswärts bezogen werden? Daran krankt eben hier das ganze Erwerbsleben. Es sollte doch endlich einmal mit dem Vorurteil, daß die Großstadt billiger und besser liefere, gebrochen werden, damit der Segen des Badebetriebes auch mehr der heimischen Geschäftswelt und somit den beteiligten Gemeindesäckeln zugute komme. Ein bißchen guter Wille und es ließe sich in dieser Beziehung viel erreichen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, den heimischen Wohlstand in Zukunft mehr als bisher zu fördern.

§ **Weßlitz**, 22. März. Für die Ermittelung der Brandstifter der letzten zwei Brandfälle in der hiesigen Papier- und Pappenfabrik sind von der Firma 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

§ **Großkugel**, 20. März. Heute starb in Halle, wo er Heilung von einem schweren Nierenleiden suchte, der Seelsorger der Gemeinden Großkugel und Benditz, Pastor Löwe. Nur acht Jahre wirkte er hier als Seelsorger, aber in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit hat sich der Verstorbene die Herzen aller Gemeindeglieder erworben und alle hingen in Liebe und Verehrung an ihm. Darum wird man dem beliebten Seelenhirten auch übers Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Mücheln und Umgebung.

23. März.

* **Oberwünsch**, 21. März. Am Donnerstag war es unserer Gemeinde vergönnt, das seltene Fest eines Pfarrerjubiläums zu feiern. Es waren 25 Jahre vergangen, seitdem Pfarrer Berendes hier seines Amtes treu gewaltet und sich die Liebe und Achtung sowie das Vertrauen der beiden Gemeinden Ober- und Niederwünsch im höchsten Grade erworben hat. Dies bezeugte der Festtag aufs Beste, denn hoch und niedrig, arm und reich beteiligte sich an den einzelnen Festveranstaltungen, deren Höhepunkt ein stark besuchter Familienabend war. Vormittags begrüßten die Lehrer und Kinder beider Schulen den Jubilar mit Ansprache und Gesang. Des Mittags brachten die Glieder der Körperschaften nach dem Gesange einer Motette des Männer-Gesangvereins ihre Glückwünsche und Rittmeister Bach überreichte im Namen der Gemeinde ein prachtvolles Bild mit den Photographien der Wirkungsorte unseres Pfarrherrn. Nachmittags beglückwünschten Pfarrer und Lehrer des engeren Konferenzkreises ihren Bezirksleiter durch Gesang und eine Ansprache des Pastor Müller. Abends wurde der Jubilar mit Familie und Gästen, worunter auch Sup. Rosenthal-Querfurt war, von den Schulkindern zum Familienabend abgeholt. Ortsrichter Schimpf begrüßte die Versammlung und Lehrer Fritzsche hielt eine Ansprache. Die jungen Damen sprachen den Festprolog mit dem Lebenslauf des Jubilars. Die beiden ersten Schulkinder sagten Jubelgedichte an. Durch den Gesang der verschiedenen Chöre und ein kleines Festspiel der Kinder wurde die Festfreude noch erhöht. Mit lebhaftem Beifall wurde die Rede des Sup. Rosenthal, welcher zum ersten Male einem Familienabend in hiesiger Gemeinde beiwohnte, aufgenommen. Nachdem der Jubilar seinen herzlichsten Dank für die von allen Seiten bewiesenen Aufmerksamkeiten, wodurch er freudig überrascht wurde, ausgesprochen, schloß der schöne Festtag mit dem Gesange: „Sollt ich meinen Gott nicht singen?"

§ **Freyburg**, 22. März. Vom 24.—26. d. M. werden hier 2 Generäle, 7 Stabsoffiziere, 10 Hauptleute, 2 Oberleutnants, 2 Unteroffiziere, 36 Mann mit 34 Pferden Quartier nehmen. — In später Nachtstunde geriet kürzlich bei Zeuchfeld ein Automobil aus Halle beim Einbiegen in die Dorfstraße in den Chausseegraben und konnte erst wieder durch Vorspann von 2 Pferden, die vom Gutsbesitzer Bogel gestellt wurden, auf die Straße befördert werden. Die Insassen waren glücklicherweise unverletzt geblieben. — Die Bauarbeiten an der Neubaulinie Cölleda-Lauchа sind so weit vorgeschritten, daß die landespolizeiliche Abnahme der ersten Teilstrecke vom Bahnhof Cölleda bis Bahnhof Lossa im April d. J. stattfinden kann. — Durch das Hochwasser der Saale und der Unstrut sind hier weite Strecken der Niederungen seit Mittwoch unter Wasser gesetzt. Der Blick in das Unstruttal hinauf zeigt eine einzige große Wasserfläche, aus der nur höhere Stellen herausragen. Auch ein Teil des Saaletales von der Unstrutmündung aufwärts gleicht einem großen See.

‡ **Freyburg** (U.), 20. März. Ein reges Leben herrscht, veranlaßt durch die warme Witterung, in unsern Weinbergen und, obgleich der Weinbau sehr darniederliegt und die Neuanrodungen sehr viel Geld kosten, sind in allen Berglagen fleißige Hände emsig bei der Arbeit. Man hat fast überall mit dem Räumen begonnen, teilweise sieht man auch schon einzelne Winzer schneiden. Leider sind in den letzten Tagen unsere Beerensträucher derart vorgerückt, daß in warmen Lagen fast der ganze Stock grün und belaubt ist. Die Leute befürchten, daß, wenn die Witterung anhält, die Beerenernte, wie im Vorjahre, in Frage gestellt werden kann, da ja die fast jedes Jahr eintretenden Spätfröste die Ernte bedrohen. Genau so ist es mit anderem Frühobste. Kenner unseres Weinbaues und Winzer versichern, daß in diesem Jahre das Holz des Weinstockes sehr gut aussieht und rechnen, wenn nicht ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, auf ein gutes Weinjahr, was wohl von allen Seiten freudig begrüßt werden dürfte. Leider haben in diesem Winter die Kaninchen vielen Bergbesitzern, auch wenn die Grundstücke gut eingezäunt waren, einen ganz erheblichen Schaden zugefügt, was man hauptsächlich in den Hainbergen deutlich sehen kann.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

23. März 1814.

Große Aufregung im Hauptquartier. — Neue Beschlüsse.

Von allen Unbegreiflichkeiten des Schwarzenbergschen Hauptquartiers ist die des genannten Tages wohl die stärkste; noch niemals wohl hat es eine Kriegsleitung gegeben, die so den Stimmungen und Verstimmungen des Augenblicks unterworfen war, wie die damalige österreichische. An diesem Tage erhielt das Hauptquartier durch eine aufgefangene Depesche die Gewißheit, daß Napoleon sich in St. Dizier befinde, welcher Ort allerdings im Rücken von Arcis sur Aube liegt. Sofort war die Aufregung groß; denn Schwarzenberg zweifelte nicht daran, daß Napoleon die Verbindung der Hauptarmee mit dem Rhein bedrohe. Es wurde ein Kriegsrat zu Pougy abgehalten. Der Rückzug über Langres nach dem Rhein wurde deshalb nicht beschlossen, weil er gar zu große Opfer gefordert hätte; aber man einigte sich dahin, die schleunige Vereinigung mit der Schlesischen Armee herbeizuführen, auf die man sich immer wieder verließ, wenn Not am Mann war. So wurde denn der Marsch der Hauptarmee auf Chalons zu befohlen. Inzwischen hatte man in der Schlesischen Armee bereits gemerkt, daß Napoleon etwas gegen die Hauptarmee plane; erstere zögerte nicht, der letzteren zu Hilfe zu eilen und so war denn bereits am Abend dieses Tages die Verbindung zwischen den beiden verbündeten Armeen hergestellt. Wie groß Schwarzenbergs Angst war, geht daraus hervor, daß er dem österreichischen Kaiser und dem diplomatischen Korps riet, sich südlich nach Dijon in Sicherheit zu bringen, was denn auch geschah.

Wetterwarte.

V. V. am 24. März: Wechselnd bewölkt, ziemlich kühl, etwas Regen. 25. März: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, Temperatur-Änderung nicht erheblich, stellenweise etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Wegen Soldatenmißhandlung** wurde der 19jährige Unteroffizier Tolksdorf aus Wiesbaden, der als Einjähriger kapituliert hatte, vom Mainzer Kriegsgericht zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt. Er hatte, wie der „Ulzeyer Beobachter" meldet, den Rekruten beim Gewehrreinigen das übliche Sprechen verboten und als die Leute trotzdem sprachen, ließ er etwa 10 Mann Kniebeugungen machen, sie mußten die Zunge aus dem Mund herausstrecken und schmierte er ihnen mit einem Holzspahn Gewehrfett auf die Zunge. In der Fluchtstunde verfuhr er mit den Sprechenden in anderer Weise. Die Betreffenden mußten vortreten, sich bücken und dann stach er ihnen mit einer Nadel ins Gesäß.

⊥ **Das Metzer Duell vor dem Kriegsgericht.** Das Kriegsgericht in Metz hat am Sonnabend nach siebenstündiger Verhandlung den Leutnant Lavalette St. George wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgange zu zwei Jahren sechs Monaten Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte den Zweikampf durch sein Benehmen veranlaßte und die Familienehre des von ihm getöteten Leutnants Haage aufs schwerste verletzt habe. — Das ist doch keine gerechte Strafe für eine Mordtat!

Vermischtes.

* **Familientragödie.** Lassowitz (Schlesien), 22. März. Der Förster a. D. Gebhard, früher in Diensten des Grafen Henckel von Donnersmarck-Lowitz, hat heute mittag seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 2½ Jahren und 8 Wochen erschossen und dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Gebhard war wegen Unredlichkeit im Dienst entlassen worden und seit Jahresfrist ohne Stellung. Die Tat ist daher auf Nahrungssorgen zurückzuführen. Ein vier Jahre altes Kind befand sich bei dem Vater der Frau, einem ehemaligen Förster in Krappitz, und entging so demselben Schicksal.

* **Die Standard Oil Company in Bayern verboten.** Nach einem Erlaß der Regierung ist die Lieferung von Petroleum, das von der Standart Oil Company herrührt, für alle bayerischen Staatsbetriebe vollständig ausgeschlossen worden.

* **Der Schleswig-Holsteinische Provinziallandtag** bewilligte in seiner Schlußsitzung am Freitag 100000 Mark zur Förderung des Deutschtums in den Nordmarken, 10000 Mk. für die Düppel-Gedächtnisausstellung in Sonderburg und 5000 Mk. für die Veteranenfeier in Sonderburg.

* **Eine reiche „Arme".** Seit vielen Jahren lebt in Landeshut (Schlesien) eine bereits 70jährige „arme Frau" namens Hörl. Ihr bescheidenes Heim starrte ebenso wie sie selbst vor Schmutz. Wegen einer Erkrankung wurde die Frau dem Krankenhause zugeführt und die Wohnung auf polizeiliche Anordnung gereinigt. Hierbei machte man nach den „Pos. Neuest. Nachr." die sonderbare Entdeckung, daß die „Arme" ein Vermögen von 100000 Mark besitzt.

* **In einem heftigen Kampf zwischen Kriminalbeamten und Einbrechern** kam es in der Nacht zum Freitag in Kiel. Zwei Kriminalbeamte überraschten drei Einbrecher, die in einen Schlächterladen eindringen wollten. Es kam zu einem Kampf, wobei ein Einbrecher von einem der Beamten erschossen wurde. Der zweite wurde verhaftet, der dritte ist entkommen.

* **Kiellegung eines neuen Riesendampfers.** Auf der Danziger Schichauwerft erfolgte dieser Tage die Kiellegung eines neuen Riesendampfers des Norddeutschen Lloyd, der mit seinem Raumgehalt von 35000 Tonnen ein Schwesterschiff des im vorigen Jahre auf derselben Werft vom Stapel gelassenen Lloyddampfers „Columbus" darstellt.

* **Mit Schwefelsäure und Revolver.** Die Haushälterin eines Kölner Zahntechnikers hatte seinerzeit in das Geschäft 3000 Mk. eingelegt und unterhielt seit vier Jahren mit ihrem Kompagnon ein Liebesverhältnis. Da der Zahntechniker aber neuerdings Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, sagte er sich von ihr los. Am Donnerstag ging die Verschmähte in die Wohnung des ehemaligen Geliebten und schoß ihm nach kurzem Wortwechsel drei Kugeln in die Brust, nachdem sie ihm vorher eine Flasche Schwefelsäure ins Gesicht geschleudert hatte. Der Zahntechniker ist lebensgefährlich verletzt. Die Täterin wurde verhaftet.

* **Verhaftete Warenhausdiebe.** Den Bemühungen der Kölner Polizei ist es dieser Tage gelungen, einem gefährlichen Diebespaar auf die Spur zu kommen, das jahrelang in großen Warenhäusern bedeutende Diebstähle ausgeführt hat. Die Frau hatte stets eine große, aufklappbare Tasche bei sich, in der sie die gestohlenen Gegenstände verschwinden ließ. Sie trat äußerst elegant auf, trug ein Pelzjacket im Werte von 2000 Mk. und große Federhüte, wodurch die Angestellten sicher gemacht wurden. Bei ihrer Verhaftung fand die Polizei bedeutende Vorräte gestohlener Waren in einem Keller, den die Frau eigens zur Aufnahme des Diebesgutes gemietet hatte, und der Waren im Werte von etwa 15000 Mk. barg. Insgesamt soll sich der Wert der gestohlenen Gegenstände auf etwa 30000 Mk. belaufen. Bei verschiedenen Banken Kölns und bei der Sparkasse hatte das Paar ansehnliche Guthaben, die wohl den Erlös der gestohlenen Sachen darstellen. Im Gefängnis stürzte sich die Frau aus dem Fenster auf den Hof, trug jedoch nur leichtere Verletzungen davon, so daß sie aus dem Bürgerhospital, wohin sie gebracht worden war, bald ins Gefängnis zurücktransportiert werden konnte.

* **Besudelung des Reichstagsgebäudes.** Wie erst Sonnabend mittag entdeckt wurde, sind in der Nacht zum Sonnabend drei Seiten des Reichstagsgebäudes mit ätzender Anilinfarbe beschmiert worden, namentlich die Fassade, die nach dem Denkmale zugewandt ist. Auch am Reichstagsufer und in der Sommerstraße haben die Frevler die Gebäude mit Farbe beschmutzt. Als Täter kommen zweifellos mehrere Personen in Frage. Man sieht in der Art der Besudelung, daß die Burschen in größter Eile gearbeitet haben. Die Farbe ist anscheinend aus Flaschen gegen die Mauer gesprengt worden. Es handelt sich diesmal nicht wie bei dem Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg um aufgemalte große Buchstaben, sondern um rasch hingespritzte Flecken. Wann die Tat geschehen ist, konnte man noch nicht feststellen. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und entsandte Beamte an Ort und Stelle, die die Untersuchung einleiteten.

* **Großes Schadenfeuer.** Im Dorfe Marianke (Posen wurden durch ein Schadenfeuer mehrere große Scheunen, Viehställe und Maschinenschuppen vernichtet. Mitverbrannt sind 17 Stück Rindvieh, 27 Schweine sowie viele landwirtschaftliche Maschinen. Der Gesamtschaden wird auf etwa 80000 Mark geschätzt. Das Feuer ist durch zwei kleine Kinder entstanden, die mit Streichhölzern gespielt hatten.

* **Orgelweihe in der deutsch-evangelischen Kirche in Paris.** Paris, 22. März. In der deutsch-evangelischen Kirche fand heute nachmittag ein Festgottesdienst zur Einweihung der neuen, mit Unterstützung der Kaiserin und anderer deutscher Fürstlichkeiten gestifteten Orgel statt. Bei der Feier, der der deutsche Botschafter von Schoen sowie eine überaus zahlreiche Gemeinde beiwohnte, hielt Geh. Konsistorialrat von Zimmermann-Dresden die Festrede.

* **Ein Kind von einem 12jährigen Knaben erschossen.** Sonnabend nachmittag wurde im Langengang in Hamburg ein 16 Monate altes Kind von einem 12jährigen Knaben durch einen Revolverschuß in die Stirn getötet. Der Knabe war beauftragt, auf das Kind, dessen Eltern eine Gastwirtschaft haben, aufzupassen.

Neueste Nachrichten.

Auszeichnungen.

Berlin, 23. März. Anläßlich der gestrigen Einweihung des Neubaues der Königlichen Bibliothek, bei der der Kaiser eine längere Ansprache hielt, wurden mehrere Auszeichnungen bekanntgegeben. U. a. wurde dem Kultusminister von Trott zu Solz das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, dem Wirkl. Geheimen Ober-Hofbaurat v. Ihne das Prädikat Exzellenz und dem Generaldirektor der Königlichen Bibliothek Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Harnack der erbliche Adel verliehen worden.

Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Rudolstadt †.

Rudolstadt, 23. März. Gestern nachmittag verschied nach längerem Krankenlager die verwitwete Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Rudolstadt, die Mutter des regierenden Fürsten Günther, im Alter von 87 Jahren.

Aus Mexiko.

Neuyork, 23. März. Die Unterhandlungen zwischen dem Vertreter der Vereinigten Staaten Land und dem Bevollmächtigten Huertas sind im Gange. Huerta bietet Lind an, ihm durch die Beseitigung seiner Streitkräfte zu beweisen, daß der Aufstand gegen ihn aussichtslos sei. Villa meldet, er habe Torreon eingeschlossen und werde es in drei Tagen nehmen. Es zeigen sich neue Anzeichen für ein Zerwürfnis zwischen Villa und Carranza.

Missionare ermordet.

Paris, 23. März. Aus Sidney (Australien) wird von der Insel Malatula gemeldet, daß die Eingeborene des Nordens dieser Insel sechs Lehrer der Mission von Walla Island ermordeten und deren Leichen zerstörten.

Unglücksfall.

Bad Kösen, 23. März. Der Eisenbahnarzt Dr. Rüger wurde gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe beim Überschreiten der Gleise von einem D-Zuge überfahren und sofort getötet. Dr. Rüger wollte sich in Kürze verheiraten.

Reklameteil.

Fays — ächte Sodener Mineral-Pastillen sind seit fast 3 Jahrzehnten bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh der Luftwege etc.

Fays — ächte Sodener Mineral-Pastillen — und nur diese! — verjag aus den bekannten, von allers her zur Kur verordneten Gemeinde-Heilquellen No. 3 u. 18 des Bades Soden am Taunus gewonnen.

Fays — ächte Sodener Mineral-Pastillen müssen Sie verlangen, wenn Sie die wirksamen Salze der genannten Heilquellen haben wollen.

Überall zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0007

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit zu teil gewordenen Gratulationen sagen wir hiermit herzlichen Dank.

August Seyberth
und Frau.
Merseburg, im März 1914.

Heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater und Großvater,

der Privatmann

Karl Hennicke.

Dies zeigt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen mit der Bitte um Beileid an

Bertha verw. Krause
geb. Hennicke.

Merseburg,
den 23. März 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 25. März 1914, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß vom 1. April d. J. ab für Freileitungsanschlüsse die Berechnung von Anschlußgebühren gemäß § 6d der Elektrizitäts-Bezugsbedingungen für das hiesige städtische Elektrizitätswerk zur Anwendung kommt.

Die bereits eingegangenen und die bis 31. März d. J. noch erfolgenden Anschlußanmeldungen bleiben hiervon ausgenommen.

Merseburg, den 20. März 1914.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Keuschberg** belegene, im Grundbuche von Keuschberg, Band 13, Blatt 365, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckermeisters **Paul Spott** in **Keuschberg** eingetragene Grundstück,

Wohnhaus mit Hofraum Nr. 9, unvermessen, mit 496 Mark Nutzungswert, Grundsteuermutterrolle Art. 417, Gebäudesteuerrolle Nr. 17,

am 23. Mai 1914,
nachmittags 2½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — Ort und Stelle im **„Gasthof zu den Gradierwerken"** in **Keuschberg"** — versteigert werden.

Merseburg, den 16. März 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bruteier

von Riesen-Peking-Enten, Zuchttiere, unbeschränkten Auslauf auf großen Teich, gibt ab

Rittergut Collenbey
bei Ammendorf.

Für grosse
Familien
für sparsame
Leute
nur Schuhcreme

Erdal

Statt besonderer Anzeige!

Sonnabend mittag verschied nach langem schweren Leiden meine liebe gute Mutter, Schwieger- und unvergessliche Grossmutter,

Frau verw. Auguste Schnurpfeil

geb. Redlich

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Marta Aßmutat geb. Schnurpfeil.
Max Aßmutat, Mag.-Büro-Assistent.
Arno Aßmutat.

Halle, den 23. März 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes in Merseburg aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich, zugleich im Namen meiner Kinder, innigen Dank.

Wilhelmine Jeute geb. Beier.

Merseburg, den 21. März 1914.

Oeffentliches Ausschreiben.

Für den Neubau des Dienstgebäudes der **Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg** soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden:

die Herstellung von Betonmauern und Kunststeinarbeiten der Einfriedigung

nach **drei Losen** getrennt:
Los 1: Einfriedigung an der Straße „An der weißen Mauer".
Los 2: Einfriedigung an der Straße C und der König Heinrichstraße.
Los 3: Einfriedigung an der Dietrichschen Kleinbahn.

Die Verdingungshefte sind im Büro des bauleitenden Architekten **Alfred Koch in Halle a. S., Bernburgerstraße 5,** woselbst auch die Zeichnungen und Materialproben zur Ansicht ausliegen, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mk. für alle Lose, **solange der Vorrat reicht,** erhältlich.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

30 März 1914 vormittags 11 Uhr
an den genannten Architekten einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der erschienenen Bewerber.

Zuschlagsfrist 4 Wochen

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Wiesenverkauf.

Die zur Paul Glatz'schen Konkursmasse gehörige Wiese, an Stecknersberg gelegen, Parzelle 247/37 b von 17 ar 20 qm Größe, soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zur Abgabe von Geboten habe ich Termin am

Mittwoch den 25. März 1914
vormittags 10 Uhr

in meinem Comptoir, Große Ritterstr Nr. 27 anberaumt, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 20. März 1914.

Paul Thiele, Konkursverwalter.

Gartenarbeiten, Neuanlagen, Anpflanzungen usw.

werden prompt und billigst ausgeführt.
Kostenanschläge und Auskünfte völlig kostenlos.

O. Rich. Schumann, Landschaftsgärtner
Obst- und Kartoffel-Versand.
Telephon 426. — — Sand 1. — Telephon 426

Meine Auswahl in

Konfirmations-Karten

ist in diesem Jahre besonders gross!

Die Preise billigst! ◆ Rabattmarken auf alle Karten!

Albert Bruns, Gotthardtstraße 27.

Aufmerksame Bedienung. — Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten — Grosse Auswahl.

Kakao garantiert rein ¼ Pfund 25 30 40 50 und 60 Pf
Tee in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu Original-Preisen
Anna Schulze, Domstr. 9.

Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.
L. Apelt, Oelgrube 7.

In jedem Haus
nimmt man jetzt
statt Lüftner
Dr. Schlinck's Pulmona
die allgemein beliebte Pflanzenzahnpasta. Lüftner Mundwasser, Zahnpulver ist ihr zum verwechseln ähnlich, aber viel billiger.

Konfirmations-Gesangbücher

mit und ohne Noten in sehr großer Auswahl bei

M. C. Schultze.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von Aerzten selbst gebraucht u verordnet bei chronischer Darmschwäche, bei Magen und Darmkatarrh, z. Bekämpfung der Darmfäulnis und ihrer schädl. Folgen, wie z. B Blinddarm Entzündung., Nieren-, Arterienleiden, Hautkrankheiten etc

Y.-Tabletten 45 St. = 2.50 Mk., 100 St = 5.00 Mk.,
Y.-Ferment zur Selbstbereitung von Y.-Milch, innerh 3 St. unter Garantie d. Gelingens, f. 3 Monate ausreich. = 2.50 Mk In Merseburg: Domapotheke, Wo nicht erhält auch direkt portofr. Prospekte und Proben kostenlos vom

Bakteriol Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München 33.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0008

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 70. Dienstag den 24. März 1914.

Zweite Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent"

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Austrägern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April 1914 ab keine Unterbrechung eintritt.

Der **vierteljährliche**

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes **wirkungsvollste und beste Verbreitung** in Stadt und Kreis Merseburg. Der **„Merseburger Correspondent"** ist nachweisbar die **umfangreichste und verbreitetste** Tageszeitung im Kreise Merseburg.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag des Merseburger Correspondenten.

Merseburg und Umgegend.

23. März.

** **Die Vorteile der Jugendwanderungen.** Über den heilsamen Einfluß, den mehrtägige Jugendwanderungen auf die physische Entwicklung in der Ernährung zurückgebliebener, blutarmer, nervöser Kinder ausüben, gibt Schularzt Dr. H. Roeder-Berlin in dem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht der Berliner Schulärzte i. J. 1912—13 einen allgemeinen Überblick. Danach kommt neben der starken Beeinflussung der physischen Entwicklung auch die wohltätige Einwirkung auf die Psyche in Betracht. Der einfache Wechsel des Lebenskreises, des Klimas sowie der Lebensbedingungen vermag im Jugendalter ohne die Gelegenheit zu Bewegung und Muskelarbeit nicht den vollen hygienisch-günstigen Einfluß auszuüben. Die erzielten Erfolge hinsichtlich des Gewichtszuwachses und der Vermehrung der Körpermaße ergaben auf Grund von Wägungen und Messungen eine Zunahme der einzelnen Werte, die alle Erwartungen übertraf. Voraussetzung für den guten Erfolg war die Einhaltung eines sachgemäßen Trainings und die Intakheit der inneren Organe. Der Einfluß kurzfristiger Wanderungen erwies während der Beobachtungszeit von drei Monaten nicht nur die physiologische Zunahme von Längen- und Gewichtswachstum, sondern in der Mehrzahl der Fälle eine Überschreitung der physiologischen Werte um das Doppelte und das Dreifache. Das Sistieren der geistigen Anspannung, die Ausschaltung der Einflüsse des Schulbetriebes während der Ferien selbst in der günstigsten Zeit des Jahres und selbst bei Gelegenheit zu zwangloser Bewegung im Freien gewährleistet nicht die Wiederkehr einer normalen Wachstumsenergie. Der wachsende Organismus bedarf im Alter der zweiten Streckung stärkerer Reize, er begnügt sich nicht mit der Ausschaltung der geistigen Anforderungen, mit bloßem Orts- und Luftwechsel: Dem natürlichen Bewegungsdrang entsprechend verlangt er nach einer forcierten Anregung der Atmung und des Stoffwechsels durch erhöhte Muskelarbeit und verlangsamt seine Entwicklung, wenn ihm die Gelegenheit zu kräftiger Muskelarbeit versagt bleibt. Der Stand der Konstitution und des Ernährungszustandes der Volksschuljugend erheischt dringend weitere Vorkehrungen zur körperlichen Ertüchtigung sowie zur Besserung der körperlichen Erziehung. Neben den übrigen bestehenden Einrichtungen der Jugendfürsorge verdienen die Jugendwanderungen weitestgehende Beachtung und Förderung. Sie sind ein unumschränktes Mittel, um eine vorzeitige und nutzlose Erschöpfung des Wachstumtriebes zu verhüten. Jugendwanderung bedeutet Jugendkraft.

** **Deutsche Turnerschaft und Politik.** Bei den Reichstagsverhandlungen über den Reichszuschuß zu den olympischen Spielen 1916 wurde auch verschiedentlich die Deutsche Turnerschaft erwähnt, für die die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien warm eintraten, während ihr von sozialdemokratischer Seite politische Bestrebungen vorgeworfen wurden. Wie es mit diesem Vorwurf bestellt ist, mag am besten das Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft zeigen. Seit Bestehen der Deutschen Turnerschaft, seit dem Turntag zu Weimar 1868 gilt als Grundsatz der auch heute noch in voller Geltung befindliche Leitsatz: „Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze und tüchtige Männer zu erziehen. Jedwede politische Parteistellung muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fernbleiben", dem im Grundgesetz die Fassung gegeben ist: „Der Zweck der Deutschen Turnerschaft ist die Förderung des deutschen Turnens, als eines Mittels zur körperlichen und sittlichen Kräftigung sowie die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung. Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen.

** **Der Verteilungsplan des Bedarfs der Ruhegehaltskasse für die Lehrer und Lehrerinnen** an den öffentlichen Volksschulen und den der Kasse angeschlossenen nichtstaatlichen mittleren Schulen des Regierungsbezirks Merseburg einschließlich der Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla für das Jahr 1914 weist nach, daß rund 715 000 Mk. nach dem Stande vom 1. Oktober 1913 erforderlich sind. Das beitragspflichtige Diensteinkommen stellt sich für die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen bezw. an den angeschlossenen mittleren Schulen auf 7 635 900 Mk. und 1 346 900 Mk., d. s. insgesamt 8 982 800 Mk. Es entfallen demnach auf je 100 Mk. beitragpflichtigen Diensteinkommens rund 8 Mk. Danach hat u. a. die Stadt Merseburg auf 83 200 Mk. beitragspflichtiges Diensteinkommen der an Volksschulen tätigen Lehrkräfte 6 656 Mk. Kassenbeitrag, für die an den Mittelschulen amtierenden Lehrer und Lehrerinnen bei 84 700 Mark beitragspflichtigen Diensteinkommen 6 776 Mk. zu leisten. Querfurt hat 3 704 Mk. Mücheln 904 Mk., Lauchstedt 11 36 Mk., Modelwitz 1 600 Mk., Schafstädt 1 696 Mk., Schkeuditz 3 784 Mk. zu zahlen.

** **Jäger im Gasthaus.** Für die Jäger sehr beachtlich ist eine Gerichtsentscheidung, auf die die Jagdzeitung „Hubertus" hinweist. Danach wurde einem Jäger, der es unterlassen hatte, beim Betreten eines Landgasthofes sein Jagdgewehr zu entladen und deshalb angezeigt worden war, der Jagdschein auf drei Jahre entzogen und sein Einspruch gegen die Verfügung in allen Instanzen zurückgewiesen.

** **Fabrik- und Wohnviertel.** Mit einer in städtebaulicher Beziehung bedeutungsvollen Frage beschäftigte sich in diesen Tagen die Gemeindevertretung von Tempelhof bei Berlin. Um eine planlose Errichtung von Fabrikanlagen zu verhüten, die für die Besiedlung mit Wohnhäusern störend sind, wurde beschlossen, an den Regierungspräsidenten den Antrag zu stellen, einen Nachtrag zur Baupolizeiverordnung zu erlassen, worin bestimmt wird, daß das Gemeindegebiet in Fabrik- und Wohnviertel geteilt wird. Derartige vorbeugende Maßregeln empfehlen sich für jede Gemeinde, die an die Erweiterung ihres Baugeländes herantritt. Auf Grund erwähnter Polizeiverwaltung soll in Tempelhof später auch ein Ortsstatut gegen Verunstaltung des Straßenbildes erlassen werden.

** **Die endgültigen Ergebnisse der Reichsviehzählung vom 2. Dezember 1912** werden in der Landwirtschaftlichen Wochenschrift, dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer, einer eingehenden Besprechung unterzogen. An der Hand der vorliegenden Ergebnisse, mit denjenigen vom Jahre 1907 verglichen, kommt der Verfasser des Artikels zu folgenden Überblick über die Viehbestände in der Provinz Sachsen. Was zunächst die Rinderstapel anbelangt, so haben diese in der Südhälfte des Regierungsbezirks Magdeburg, im Westflügel von Merseburg und im Erfurter Regierungsbezirk besonders stark abgenommen. (Auf je 100 ha landwirtschaftliche Fläche entfielen im Landkreise Merseburg im Jahre 1907: 46,0 Stück Rinder, 1912: 43,6 Stück.) Von der bedeutendsten Einbuße ist der Kreis Weißenfels betroffen worden, in welchem sich die auf 100 ha landwirtschaftliche Fläche vorhandenen Rinder um nicht weniger als 6 Stück vermindert haben. Die Schafhaltung ist vor allem im Südteil des Regierungsbezirks Magdeburg und im Regierungsbezirk Erfurt erheblicher zurückgegangen. (Im Landkreise Merseburg entfielen auf je 100 ha landwirtschaftliche Fläche im Jahre 1907: 40,9 Stück Schafe, 1912: 34,8 Stück.) Der stärksten Einschränkung ist jie im Kreise Mühlhausen unterworfen worden, dessen Schafbestand um fast 20 Stück auf 100 ha Bodenfläche gesunken ist. Die Zahl der Schweine hat in der westlichen Hälfte des Regierungsbezirks Merseburg die beträchlichste Verringerung erfahren. (Im Landkreise Merseburg entfielen auf je 100 ha landwirtschaftliche Fläche 1907: 100,0 Stück und 1912: 79,8 Stück Schweine.) Am meisten zusammengeschrumpft ist sie im Kreise Weißenfels, der am 2. Dezember 1912 auf je 100 ha landwirtschaftliche Fläche 26,7 Schweine weniger aufzuweisen hatte, als am 2. Dezember 1907. Er gehört übrigens trotzdem noch immer zu den wenigen Kreisen der Provinz Sachsen, deren Schweinebestand auf 100 ha Bodenfläche sich auf mehr als 100 Stück beziffert. Hierhin gehören noch die Kreise: Salzwedel, 1907: mit 137,9 Stück (1912: 157,9), Gardelegen 120,0 — 111,4, Naumburg 139—113,3 Stück. Viel Ziegen hat endlich neben einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Erfurt und der Südhälfte von Magdeburg namentlich wieder der größte Teil des Westflügels des Regierungsbezirks Merseburg verloren. (Im Landkreise Merseburg entfielen auf je 100 Hektar landwirtschaftliche Fläche im Jahre 1907: 16,6 Stück und 1912: 13,7 Stück Ziegen.) Am ansehnlichsten ist die Abnahme des Ziegenbestandes im Mansfelder Gebirgskreise gewesen. Sie bemißt sich für diesen auf 6,5 Stück auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche.

Gerichtsverhandlungen.

I. Halle, 21. März. (Strafkammer.) Am 23. Februar vor. Js. gerieten die Bergleute August Treiber, sein Sohn Willy Treiber und sein Stiefsohn Otto Hanitzsch auf Beuchlitzer Flur mit dem Jagdaufseher Emil Beyer aus Benkendorf in Streit, weil er sie im Verdachte des Schlingenstellens hatte. Sie griffen ihn schließlich an und brachten ihn mehrmals in große Lebensgefahr. Er wurde mit solcher Gewalt zu Boden geschleudert, daß er sich den linken Arm auskugelte. August und Willy Treiber entrissen ihm das Gewehr und setzten es ihm abwechselnd auf die Brust, um ihn zu erschießen. Doch vermochten sie zum Glück nicht abzudrücken, da sie die eigenartige Abzugsvorrichtung des Gewehres nicht kannten. Willy Treiber hieb dann unter der Drohung: „Hund, ich schlage Dich tot!" wiederholt mit dem Gewehre auf Beyer ein, bis der Lauf abbrach. Beyer erhielt mehrere Schläge auf den Kopf, sodaß ihm das Blut über das Gesicht strömte. Es gelang ihm jedoch trotz seiner Bedrängnis, wenn auch unter großen Schmerzen des ausgekugelten Armes seinen Revolver hervorzuziehen. Nach mehreren vergeblichen Warnungen gab er einige Schüsse ab, durch die er Willy Treiber an der Hand, Hanitzsch im Arm verwundete. Hanitzsch hatte sich vorher mit Beyers Schwager, der sich in dessen Begleitung befand, beschäftigt und ihn dermaßen mißhandelt, daß ihm das Blut aus Mund und Nase schoß und er drei Zähne verlor. Nach Beyers Revolverschüssen zogen sich die drei Angreifer etwas zurück. Beyer ließ sich nun auf einem Steine nieder, ganz erschöpft und fast ohnmächtig. Hanitzsch suchte ihm fortgesetzt Sand in die Augen zu werfen und rief endlich seinem Stiefbruder Willy zu: „Komm, wir wollen den Hund vollends totschlagen!" Die Beiden drangen erneut auf Beyer ein, mit ihnen ihr Vater. Beyer hielt längere Zeit zur Abschreckung seinen Revolver vor, sah sich aber schließlich genötigt, noch einen Schuß abzugeben. Dieser traf den alten Treiber tödlich, worauf sich die Söhne nach allerlei Drohungen entfernten, ohne sich weiter um die Leiche zu kümmern. Beyer mußte nach Halle in die Klinik geschafft werden, in der er ein Vierteljahr zubrachte. Nach seinen heutigen Angaben leidet er noch jetzt an Schmerzen und wird wohl zeitlebens Folgen seiner Verletzungen behalten. Auch sein Schwager erklärte, er habe noch immer mitunter Schmerzen, auch sei sein Gebiß inzwischen bereits ganz schadhaft geworden. Von den beiden Söhnen des erschossenen Treiber wurde zunächst der zurzeit der Tat erst 17 Jahre alte Willy Treiber abgeurteilt. Er wurde im vorigen Jahre von der hiesigen Jugendstrafkammer mit vier Jahren Gefängnis bestraft. Über die damalige Verhandlung haben wir ausführlich berichtet. Bei dem jetzt 21 Jahre alten Hanitzsch ergaben sich in der Untersuchungshaft Anzeichen von Geistesstörung. Er wurde daher erst längere Zeit auf seinen Geisteszustand in einer Irrenanstalt untersucht. Doch wurde er schließlich wieder für verhandlungsfähig erklärt. Schon vor mehreren Wochen war gegen ihn Verhandlung angesetzt, indes benahm er sich damals noch so aufgeregt und schimpfte so heftig auf Zeugen und Richter, daß er wieder abgeführt werden mußte. Heute verhielt er sich ruhig und wußte sich sehr gut an die Vorgänge vom 23. Februar vor. Js. zu erinnern. Nach mehreren ärztlichen Gutachten ist er degenerativ; seine Geistesstörung bestand in Hagipsychose. Der Gerichtsarzt bezeichnete ihn als geistig minderwertig, aber völlig verantwortlich für seine Straftaten. Die Strafkammer zweifelte nicht an seiner Zurechnungsfähigkeit, bestrafte ihn aber milder als Willy Treiber, weil er bei dem Zusammentreffen mit dem Jagdaufseher sich nicht so schlimm verhalten habe wie die beiden andern. Die Strafe wurde auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis bemessen, unter Anrechnung von vier Monaten der Untersuchungshaft. Hanitzsch war jedoch mit seiner Verurteilung nicht einverstanden, sondern erklärte, die Strafe nicht annehmen zu wollen.

Vermischtes.

* **Noch eine Verhaftung im Kieler Werftprozeß.** Auf Veranlassung des Kieler Untersuchungsrichters wurde der in Hamburg, Scheidenplatz 12, wohnende Otto Chrunst verhaftet. Er ist dadurch belastet, daß Quittungen vorgefunden wurden, die von ihm unterzeichnet sind. Chrunst war zu der Zeit der Straftat Verwalter der Kieler Werft. Er wurde dem Hamburger Gefängnis zugeführt.

* **Wenn der König spazieren geht.** König Ludwig von Bayern, der überhaupt seine einfachen Gewohnheiten beibehalten hat, pflegt, wie als Prinz, täglich, von einer seiner Töchter begleitet, einen Spaziergang durch die innere Stadt zu unternehmen. Die sozialdemokratische „Münchener Post", welche die Schlichtheit des Monarchen rühmend anerkennt, erzählt eine Geschichte, die dem König bei einem seiner Spaziergänge während der letzten Tage passiert sein soll. Ein Bürger, der etwas salpatorisch des Weges kam, erkannte den König und versuchte mit ihm eine Diskussion über „die verfluchten Steuern, die es immer mehra werde" zu beginnen. Dabei erfaßte er den König am Rocke, um sich aufrecht zu erhalten oder um eindringlicher sein Anliegen zu dokumentieren. Ein Schutzmann griff ein, der König aber wies ihn an, „den Mann laufen zu lassen".

*

Schlechte Zeiten. „Nun, mein Kind, was kann ich dir geben?" fragt der Gemüsehändler das kleine Mädchen. „Ach bitte, mein Herr, Mama möchte gern einen Dollar gewechselt haben, und den Dollar wird sie morgen schicken."

Die eingetroffene Prophezeiung. Als Brown noch klein war, da hat man ihm schon prophezeit, er würde immer vorn sein. „Und ist er es denn nun auch wirklich?" „Ja, er ist Türsteher."

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0009

Dom. Getauft: Erich Franz, S. des Drehers Zimmermann. — Getraut: der Kaufm. Friedrich Hofmeister mit Frau Elsa geb. Hentzchen; der Bergarbeiter Karl Koßmann mit Frau Bertha geb. Schmidt.

Donnerstag abends 8 Uhr **Passions-Gottesdienst.** Superint. Bithorn.

Im Anschluß Beichte u. heiliges Abendmahl. Derselbe.

Stadt. Getauft: Therese Luise Anna, T. des Tapezierers Tünschel; Else Rosa, T. des Arbeiters Henning; Marta Frida, T. des Arbeiters Kupfer; Johanne Lieselotte, T. des Arbeiters Beine.

Mittwoch abend 8¼ Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Neumarkt. Vakat.

Mittwoch abend 7 Uhr **Passionsgottesdienst.** Pastor Voit.

Donnerstag den 26. d. M., abends 8 Uhr **Zusammenkunft des Evangel. Mädchen-Vereins St. Thomae im Pfarrhause.**

Altenburg. Getauft: Pauline Martha, T. des Geschirrführers Wilhelm Richter; Karl Walter, S. des Glasers Richter; Eva Bertha, T. des Malers Kretschmar. — Beerdigt: der Werkstattschreiber Karl Jeute; der Bahnarbeiter August Händler.

Mittwoch abend 7 Uhr **Passions-Gottesdienst.** Pastor Berger.

Donnerstag nachmittag 4 Uhr **Missionsnähen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Feuerungsmaterials für die städtischen Anstalten an Preßsteinen u. Briketts soll für 1914 vergeben werden.

Interessenten werden aufgefordert, verschlossene Offerten bis **Dienstag den 14. April 1914 vormittags 11 Uhr** in unserem Magistratsbureau einzureichen.

Zur Oeffnung der Offerten haben wir Termin auf **Mittwoch den 15. April 1914, nachmittags 5 Uhr** im **Rathaus-Ausschußsitzungszimmer** (1. Geschoß) anberaumt.

Die Erteilung des Zuschlags auch in einzelnen Losen, behalten wir uns vor und erfolgt dieselbe innerhalb 8 Tagen.

Merseburg, den 15. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Dienststunden,** während deren das **Fleischbeschauamt** für den Verkehr mit dem Publikum und die Vornahme der Fleischbeschau geöffnet ist, werden für die Zeit vom 1. April bis Ende September 1914 festgesetzt auf:

1. an den **Vormittagen** von 7 bis 7½ und 10½ bis 11 Uhr;
2. an den **Nachmittagen:** Montags und Donnerstags von 3 bis 4 u. 6½ bis 7 Uhr, Dienstags, Mittwochs und Freitags von 4 bis 4½ und 6½ bis 7 Uhr, Sonnabends von 3½ bis 4 u. 6½ bis 7 Uhr.

An den Sonn- und Festtagen bleibt das Fleischbeschauamt geschlossen.

Merseburg, den 20. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Mittwoch den 25. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant **„Zur guten Quelle“**

1 Bettstelle mit Matr. Tische, Stühle, 1 gr. Kleiderschrank, 1 Grudeofen, 1 flieg. Holländer, 1 Schuttkarre, 1 Musikschrank, 1 Sprechautomat mit za. 30 Platten; ferner: **1 Tuschwanne, Hoflaterne mit Blender, Petroleumofen, Topfrück 2 Sitzwannen, 2 Waschbretter mit Zinkeinl., beff. Kohlenkasten, Zinkwaschwanne, eis. Abtreter, Blumenkreuz für Gräber und verschiedenes andere**

öffentlich meistbietend versteigern.

Karl Thiele.

Wohnung, 2. Etage,

bestehend aus 4 heizb. Zimmern, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Markt 22.**

Freundl. Wohnungen

mit Garten per 1. Juli 1914 zu vermieten. Näheres beim Hausmann **Möbert, Hallesche Str. 78,** parterre links.

Freundliche Erkerwohnung

zum 1. Juli 1914 zu vermieten
W. Wolny, Obere Breite Str. 25.

Wohnung mit reichl. Stallung und Wagenschuppen ist sofort zu vermieten
Gustav Hartung, Neumarkt 78.

Wohnung, 2 Zimmer, Kammer, Küche nebst Zubehör von alleinstehendem, älteren Ehepaar per 1. Juli cr. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **W 13** an die Exped. d. Bl.

Wohnung im Preise von 50 bis 60 Tlr. zum 1. Juli Mitte der Stadt **zu mieten gesucht.** Off. u. **K 9** an die Exped. d. Bl. erbet.

Junge Leute suchen Wohnung

1. Mai oder Juni im Preise von 60 bis 70 Talern. Offerten unter „8“ an die Expedition d. Bl.

Gesucht

zum 1. 10. von **älterem Ehepaar** **Wohnung** im Preise von 600 b. 800 Mk., möglichst 1. Etage mit Veranda. Adressen unter **D R 67** an die Exp. d. Bl.

Leute mit 1 Kind suchen **Wohnung** 1. April oder 1. Mai im Preise von 40—50 Tlr. Offert. unter **H M** an die Exp. d. Bl.

Mit

5 Proz. Rabatt

offeriere:

ff. Tafel-Reis . . .	Pfd.	20 Pf.
ff. Graupen	Pfd.	20 Pf.
ff. Gries, hart . . .	Pfd.	25 Pf.
ff. gesch. Erbsen . .	Pfd.	27 Pf.
ff. Linsen, mittel . .	Pfd.	20 Pf.
ff. Linsen, große	Pfd. 24	22 Pf.
ff. weiße Bohnen . .	Pfd.	20 Pf.
ff. grüne Erbsen . .	Pfd.	18 Pf.
ff. Pflaumen	Pfd. 40	35 Pf.
ff. Mischobst . . .	Pfd.	45 Pf.
ff. getrockn. Kirschen	Pfd.	40 Pf.
ff. Ringäpfel, neue .	Pfd.	70 Pf.
Ia. Hausm.-Nudeln .	Pfd.	35 Pf.
Ia. Fadennudeln . .	Pfd.	35 Pf.
Ia. gebr. Gerste . .	Pfd.	18 Pf
Reiner Malzkaffe	1 Pack. = 1 Pfd.	25 Pf.
Kakao, gar. rein	Pfd. 110, 100,	90 Pf.
Kartoffelmehl . . .	Pfd.	18 Pf.
ff. gem. Marmelade	Pfd.	30 Pf.
ff. Marmelade mit Himbeer	Pfd.	40 Pf
ff. Zuckerhonig. . .	Pfd.	28 Pf
ff. Rübensaft . . .	Pfd.	16 Pf.
ff. Kaiserfaft, hell .	Pfd.	20 Pf.

Allerfste. Tafel-Pflanzenbutter-Margarine

wie frische Butter im Geschmack

Pfund nur 80 Pfennig.

Immer frisch eintreffend!

Otto Dorn

Markt 7. Tel 414.

4-Zimmer-Wohnung,

mögl. mit Bad, Balkon oder Loggia, elektr. Licht, **sucht junges Ehepaar.** Off. m. Pr. u. Zeichnung erbeten unt. **D O 88** an **Rudolf Mosse, Königsberg** (Pr.).

---

3 freundliche Schlafstellen

zu vermieten **Neumarkt 70.**

Sand 30

Wohnhaus mit 2 größeren Wohnungen, Hof und schönem Garten zu verkaufen. (Für Geflügelzüchter geeignet.) Lehrer **Röthe.**

Beabsichtige meine gut verzinsbaren

Wohnhäuser

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Robert Schrepper, Roter Feldweg 2.

Haus-Verkauf!

Ein Wohnhaus mit Laden, zu jedem Geschäft passend, Mitte der Stadt, verkehrsreiche Lage, ist wegen Alters des Besitzers zu verkaufen. — Näheres bei **Rich. Schumann,** Oelgrube 15.

Ein guterhalt. Kinderwagen

billig zu verk. **Neumarkt 65**

Ein guterh. Kinderwagen

zu verkaufen **Rosental 6.**

Ein guterhalt. Sportwagen und 1 Musikautomat

billig zu verkaufen **Hüterstr. 3, I, l.**

---

2 Bettstellen und 1 Gießkanne

billig zu verkaufen **O.-Altenburg 34.**

Ein Stamm

weißer Wyandotten

(1,15) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

---

1 Färse m. d. Kalbe u. 1 hochtr. Färse sind zu verkaufen **Zscherneddel Nr. 12.**

---

2 Stück 8jährige, dänische

Arbeitspferde

(Rappen) zu verkaufen **Bretzsch 26.**

Reisekörbe!!

Beste Qualität. Billigste Preise. Rabatt.

Paul Florheim, Burgstr. 12.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Grösse

P. Rudolph, Clobigkauer Str. 4.

Langjähriger Betriebs-Monteur im hiesigen Elektrizitäts-Werk.

Gastspiel des Marionetten-theaters Münchener Künstler.

Ständiges Theater in Leipzig, Peterstraße.
Bekannt durch die Leipziger Ausstellung.

Casino. Kleiner Saal. Casino.

Eröffnung:
Mittwoch den 25. März nachmittags 4 Uhr
Schüler- und Familienvorstellung.

Rotkäppchen und der Wolf.

Märchen in 4 Akten von Gr. von Pozzi.

Abendvorstellung 8½ Uhr:

Das Eulenschloß.

Zauberdrama in 4 Akten v. Pozzi.

Hierauf:

Kasper als Prinz.

Lustige Komödie in 3 Akten von Pozzi.

Preise der Plätze:
1. Platz 50, 2. Platz 40, 3. Platz 20 Pf.
Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Deutsch-Evangelisch. Frauenbund.

General-Versammlung

am Mittwoch den 25. März nachmittags 3½ Uhr, Karlstr. 4.

1. Geschäftliches.
2. 4¾ Uhr **Vortrag** des Herrn Pastor **Riem.**

Die moderne Arbeiterbewegung.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Generalversammlung

des

Konsum-Vereins Zöschen u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Sonntag den 5. April 1914 nachmittags 3 Uhr im **Frankeschen Lokale** in Zöschen.

Tagesordnung:

1. Halbjähriger Geschäftsbericht.
2. Geschäftliches.

Der Aufsichtsrat.
O. Teichmann, Vorsitzender.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Mittwoch keine Singestunde, dafür

Vorstands-Sitzung

mit Fahnen- und Vergnügungskommission in der **Guten Quelle.**

Nächste Singestunde wird bekannt gegeben. **Der Vorstand**

Kranken- u. Sterbekasse der Baugewerken-Innung des Kreises Merseburg.

Einladung

zur

General-Versammlung

am Montag den 30. März 1914, abends 7 Uhr im Gasthof „Zur alten Post“ zu Merseburg.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verkehrs-Verein Merseburg und Umgegend (E. V.).

Haupt-Versammlung

Dienstag den 24. März 1914, abends 8½ Uhr im Hotel Müller.

Tages-Ordnung:

1. **Jahresbericht.**
2. **Rechnungslegung.**
3. **Vorstandswahl.**
4. **Straßenreinigung und Müllabfuhr.**
5. **Besprechung des Volksschulneubaues.**
6. **Verschiedenes.**

Merseburg, den 15. März 1914.

Der Vorstand. Thiele, Vorsitzender.

Die Brockensammlung

bittet um Ueberlassung der überflüssigen Sachen bei Umzügen.

Hubolds Restauration

Heute **Schlachtefest.**

Saale-Schlößchen

Morgen, Dienstag,

Schlachtefest.

Früh von 8 Uhr an **Wellfleisch,** nachmittag **frische Wurst,** auch außer dem Hause. **G. Sack.**

Dienstag **Schlachtefest.**

Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Heute, Dienstag,

Schlachtefest.

Ernst Vogel, Hallesche Str. 71.

Massagen. Nachtwachen.

Anna verw. **Teubner,** Burgstr. 24.
Aerztl. gepr. Frühere Diakonissin.

Wäsche wird zum Waschen und Plätten angenommen

Minna Leonhardt. Sixtiberg 6.

Auf Wunsch ist der **Deutsch-Evangelische Frauenbund** bereit, noch einmal einen

theoretischen Kursus

zur Gesellen- und Meisterinnenprüfung einzurichten. Meldungen möglichst schnell erbeten an Fräulein **Sahn,** Teichstr. 1, I.

Jedermann

kann sofort

Chauffeur

werden. Honorar Mk. 90.—. Gründl. Ausbildg. Man verlange Gratisprospekt.

Autoführerschule Magdeburg.

Naßdienstaufseher, fleißig, tüchtig, gelernter Schlosser, für Brikettfabrik im Geiseltal zu bald. Antr. ges. Meldung m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. unt. **U M 3532** an **Rudolf Mosse, Halle S.**

Bäckergeselle

bis 3. April gesucht
Albert Schaaf, Breite Str. 26.

Ein flotter Hausbursche

wird gesucht im **Gemeinde-Gasthof Frankleben.**

14–16 jähr. Arbeitsbursch.

sucht sofort für dauernde — Beschäftigung —

Peitschenfabrik Hallesche Straße

Einen Lehrling

sucht **O. Sachse,** Tischlermstr., Obere Breite Str. 9.

Lehrlings-Gesuch.

Sohn achtbarer Eltern kann noch als Schlosser Lehrstelle bekommen bei **Paul Brathy,** Ingen., Maschinenbauanstalt, Schmale Str. 9.

Bäckerlehrling stellt ein

Albert Schaaf, Breite Str. 26.

Frau für Gartenarbeit

gesucht, auch halbe Tage,
Gärtnerei Clobigkauer Str. 54.

Ein saub. Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird zum 1. oder 15. April gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Jüngeres, sauberes

Mädchen

für Haushalt von 2 Personen gesucht. Meldungen Mittwoch den 25. März **Annenstraße 1, I.**

Junges Mädchen als

Aufwartung

gesucht **Gotthardtstr. 40.**

Sauberes, jüngeres Mädchen für nachmittags als

Aufwartung

gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junger Schäferhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen **Rössen 25.**

Taube, rotbraun und weiß, am rechten Fuß blauen Ring, **entflogen.** Gegen Belohnung abzugeben **Neumarktstor 1.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0010
DFG

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäfts[illegible]
grube 9

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz [illegible] Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für [illegible] besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag [illegible] Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen [illegible] Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags [illegible]

Nr. 70. **Dienstag den 24. März 1914.** **40. Jahrg.**

Sozialpolitik bei der Eisenbahn.

Lc. Aus dem preußischen Abgeordnetenhause schreibt man uns: Bei der jetzt zu Ende geführten Beratung des Eisenbahnetats nahmen neben den finanzpolitischen und technischen Fragen die Arbeiter- und Beamtenfragen einen breiten Raum ein, wie dies seit jeher der Fall ist. Diesmal hatte man in Anbetracht der zu behandelnden Besoldungsvorlage die Gehaltsfragen ausgeschaltet. Es blieb trotzdem genug Beratungsstoff übrig.

Wer die Leistungen der Eisenbahnverwaltung objektiv betrachtet, muß zugeben, daß in den letzten Jahren auf sozialpolitischem Gebiete recht gutes geleistet worden ist. Es bleiben natürlich trotzdem genug und zum Teil sehr berechtigte Wünsche übrig, die sich aber zurzeit noch nicht erfüllen lassen. Aufgabe des Abgeordnetenhauses ist es aber jedenfalls, diese Wünsche eingehend zu prüfen und sie ihrer Erfüllung näher zu bringen.

Die Dienst- und Ruhezeiten der Eisenbahnbeamten sind in den letzten Jahren sehr verbessert worden. Gewiß lag manches im argen, die gröbsten Mißstände sind aber jetzt beseitigt. Allein für das Jahr 1914 verlangt der neue Etat 10 200 Beamtenstellen zur weiteren Verbesserung der Dienst- und Ruhezeiten.

Ebenso sind für die Arbeiter große Aufwendungen zur Erhöhung der Löhne gemacht worden. Der Durchschnittslohn ist von 3,51 Mk. im Jahre 1911 auf 3,72 Mk. im Jahre 1912 gestiegen. Auch manche sonstige Unebenheiten sind auf die wiederholten Anregungen aus dem Hause, an denen sich von fortschrittlicher Seite namentlich Abg. Delius beteiligte, beseitigt worden. Die Löhne der gelernten Arbeiter in den Nebenwerkstätten stehen jetzt mit denen der Hauptwerkstätten gleich.

Eine große Aufgabe hat die Eisenbahnverwaltung jetzt mit der neuen Lohnordnung erfüllt, die am 1. April in Kraft treten soll. Bei dieser Ordnung ist zwar die Festsetzung der Löhne den einzelnen Eisenbahndirektionen überlassen worden, weil naturgemäß eine generelle Festsetzung für alle Orte der Monarchie infolge der verschiedenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht möglich ist. Aber es sind genaue Bestimmungen über alle Fragen, die mit den Löhnen in Zusammenhang stehen, getroffen, daß nunmehr der Ar-

geordneten. Er gab seiner Freude Ausdruck über die seiner Verwaltung gezollte Anerkennung und besprach die vielen von dem Abgeordneten vorgebrachten Punkte. Er erkannte vielfach die Berechtigung der Wünsche an und sagte Prüfung und eventuelle Erfüllung zu. Die Beratung hat jedenfalls gezeigt, daß die fortschrittliche Volkspartei mit Nachdruck und nicht ohne Erfolg bestrebt ist, die berechtigten Wünsche der Beamten und Arbeiter zu vertreten. Die Eisenbahnbeamten und Arbeiter werden aus dieser erfolgreichen Tätigkeit der fortschrittlichen Volkspartei ersehen können, daß sie für ihre berechtigten Wünsche und Anliegen hier jederzeit eine energische und willige parlamentarische Unterstützung finden.

Amtsrichter Dr. Band und seine Verteidigung.

Lc. Der junge konservative Landtagsabgeordnete Amtsrichter Dr. Band greift jetzt selbst zur Feder und verteidigt sich gegen den Vorwurf der liberalen Presse, daß er ein „Wahlrechtsfeind“ sei. Er erläßt in der „Kreuzzeitung“ eine längere Erklärung, durch die aber nicht das mindeste an dem Tatbestand, den wir festgestellt hatten, geändert wird. Herr Dr. Band legt das Schwergewicht darauf, daß die „Verdächtigung“, als habe er im Namen der konservativen Partei gesprochen, „gebührend“ zurückgewiesen werde. Soviel wir wissen, hat eine solche Behauptung niemand aufgestellt. Es wurde nur konstatiert, daß die Rede in den parteiamtlichen „Mitteilungen aus der konservativen Partei“ veröffentlicht worden sei und daher wohl auch die Billigung der Parteiinstanzen gefunden habe. Und diese Tatsache wird weder von Herrn Dr. Band noch von sonst jemandem bestritten. Solche Offenherzigkeiten, wie sie Dr. Band verzapft hat, vor allem seine Ausführungen, daß das Reichstagswahlrecht zum ärgsten Wahlunrecht werde, weil der Reichstag dadurch über das Portemonnaie der Besitzenden verfügen könne, werden natürlich nicht „im Namen“ der konservativen Partei gehalten; aber sie entsprechen der Auffassung der Konservativen. Und insofern waren die Darlegungen des Dr. Band beachtenswert.

Dieser Herr begnügt sich im übrigen zur „Widerlegung“ der liberalen Angriffe damit, daß er den betreffenden Teil seiner Rede noch einmal wieder abdruckt. Diese erneute Wiedergabe bestätigt lediglich die Schlußfolgerungen, die man daraus von liberaler Seite gezogen hatte. Es ist uns unklar, wie der neugewählte Herr Abgeordnete durch die Wiederholung seiner wahlrechtsfeindlichen Ausführungen glaubt, die liberalen Konstatierungen widerlegt zu haben. Er sagt ja selbst, man solle aus seinen Ausführungen das „allerdings überzeugte Bekenntnis“ entnehmen, „daß es so wie jetzt im Reiche nicht weitergehen kann“. Also! Wenn es so nicht weitergehen kann, so liegt doch die Verpflichtung vor, die Zustände, d. h. das Wahlrecht, zu ändern. Das war als Wunsch des Dr. Band festgestellt worden, und dazu bekennt er sich jetzt aufs neue.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Das Zentrum bezeichnet öffentlich jeden, der bei einer Wahl einen sozialdemokratischen Kandidaten unterstützt, als Staatsfeind, während es selbst bei jeder Gelegenheit mit der Sozialdemokratie zusammengeht, wenn es ihm zum Vorteil gereicht. Das ist dieser Tage wieder einmal, und zwar im württembergischen Landtag erbarmungslos aufgedeckt worden.

Der fortschrittliche Abg. Fischer, Sekretär des liberalen schwäbischen Eisenbahnerverbandes, wandte sich gegen einen Zentrumsantrag, der die staatlichen Arbeiter aus der Versicherungsanstalt Württemberg herausnehmen und für sie eine Sonderanstalt gründen will. Darauf wurde er vom Zentrumsabg. Graf als Knecht der Sozialdemokratie hingestellt, der bei den Wahlen zur Eisenbahner-Krankenkasse mit dem angeblich sozialdemokratischen Süddeutschen Eisenbahnerverband gegangen und bei den letzten Landtagswahlen einen Wahlaufruf zugunsten der Sozialdemokratie unterschrieben habe.

Darauf erwiderte, wie der „Vorwärts“ berichtet, Genosse Keil: Ob denn das Zentrum glaube, es sei sein Privilegium, mit der Sozialdemokratie Wahlgeschäfte zu machen. Die Verhandlungen im Dom zu Speyer seien doch aller Welt bekannt. Graf solle doch einmal seine Fraktionsfreunde André und Herbster fragen, wie sie sich zur Sozialdemokratie stellen. Ehe noch ein weiteres Wort gefolgt war, fuhr André auf mit den schuldbewußten Worten: „Es ist nicht wahr!“ Er rückte dann heraus mit dem Geständnis, daß bei der letzten Landtagswahl ein Freund von ihm mit der Sozialdemokratie in Tuttlingen in Verbindung getreten sei, um gegen das Versprechen, das Zentrum werde in Tuttlingen für die Sozialdemokratie stimmen, die Stichwahlhilfe der Sozialdemokratie für André in Oberndorf einzutauschen; doch will André selbst an der Sache nicht beteiligt gewesen sein, vielmehr sofort, als er von den Verhandlungen hörte, sie zum Scheitern gebracht haben. Genosse Mattutat frischte aber das Gedächtnis des Zentrumsabgeordneten auf. Nicht nur ein Freund Andrés, ein katholischer Arbeitersekretär, sondern auch ein katholischer Geistlicher sei mit dem sozialdemokratischen Vertrauensmann in Tuttlingen mündlich und telephonisch in Verbindung getreten und hätte um Wahlhilfe für André gefleht. Nur an der Ablehnung der Sozialdemokratie sei der Versuch gescheitert. Trotzdem sei mit Wissen Andrés am Wahltag in Oberndorf ein Plakat angeschlagen worden des Inhalts: „Sozialdemokraten, wählt André, das Zentrum wählt in Tuttlingen Mattutat!“ Von der Sozialdemokratie wurde dieser Aufruf als Zentrumsschwindel gekennzeichnet.

Da André weiter behauptete, auch der Abgeordnete Herbster wisse sich rein von einer Berührung mit der Sozialdemokratie, teilte Mattutat mit, daß Herbster ihn bei der Reichstagsersatzwahl in Konstanz zur Nachtzeit aus dem Bett geholt habe, um die Unterstützung des Zentrumskandidaten durch die Sozialdemokratie zu erbitten und Gegenleistungen in Aussicht zu stellen.

Diese Mitteilungen erregten im Hause großes Aufsehen. Auf die stürmischen Rufe von der gesamten Linken, Herbster solle reden, ergriff dieser schließlich das Wort und bestätigte unter allerlei Drehungen die Darstellung Mattutats.

Aus den Reichslanden.

Die Strafkammer in Straßburg verhandelte am Sonnabend in sieben Sachen wegen Angriffs oder Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten.

Gegen den Arbeiter Diemer hatte der Staatsanwalt wegen öffentlicher Beleidigung eines Sergeanten sechs Wochen Gefängnis beantragt, weil die Beleidigung grundlos und daher frivol war, und weil angesichts der Häufung solcher Angriffe eine strenge Bestrafung notwendig sei, wenn man in Elsaß-Lothringen Ruhe haben wolle; das Gericht erkannte auf 40 Mk. Geldstrafe. Der 17 Jahre alte Tagelöhner Pfund, der in der Nacht zum 13. März den Posten vor der Hauptwache am Kleberplatz beschimpft hatte, wurde zu einer Woche Gefängnis und der Fuhrmann Johann Adrian wegen Beleidigung von Unteroffizieren des 8. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die gerichtliche Erledigung von sieben Fällen der Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten ist, so lautet eine Meldung des „Wolffschen Bureaus“, zurückzuführen auf eine vom Staatssekretär den Polizeibehörden und der Staatsanwaltschaft erteilte Anweisung, derartige Fälle ungesäumt und mit aller Energie zu verfolgen.

Die getroffenen Maßnahmen haben, so lautet eine Meldung des „Wolffschen Bureaus“, es ermöglicht, gegen Ausschreitungen der fraglichen Art gerichtliche Abhilfe binnen kürzester Frist (in mehreren Fällen schon in acht Tagen) herbeizuführen. Die Staatsanwaltschaft hatte erhebliche Gefängnisstrafen beantragt. Die auch tatsächlich erfolgte mehrfache Verurteilung wegen Beleidigung, auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319140324-17/fragment/page=0011